Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 229 — Samstag, 2. Oktober 1915. — Nr. 229

Die Russenbeute im September.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier
1. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgebung von Lombardzyde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff machten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich Loos machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich von Auberive; ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere und 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französischen Stellungen bei Bauquois.

Französische Flieger bewarfen Henin Lietard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keinerlei Verluste.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg bei Grendsen wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In den Kämpfen östlich Madziol, sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

zu seinem 69. Geburtstage.



Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und Hindenburg vollendet heute sein 68. Lebensjahr. Er wurde am 2. Oktober 1847 in Posen geboren. Sein Vater Robert v. Hindenburg, Major a. D. (gestorben am 16. April 1902), war mit Louise geb. Schwickert (gestorben 5. August 1893) vermählt. Hindenburg selbst verheiratete sich am 14. September 1879 mit Frl. Gertrud v. Sperling. Der Ehe entsprossen drei Kinder.

Hindenburg trat am 7. April 1866 als Leutnant im 3. Garde-Regt. zu Fuß ein; er wurde 1872 Oberleutnant, besuchte 1873—76 die Kriegsakademie, wurde 1878 Hauptmann im Generalstab, 1884 Kompagniechef, 1891 Oberst-Leutnant, 1894 Oberst, 1896 Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, 1897 Generalmajor, 1900 Generalleutnant, 1903 Kommandierender General des 4. Armeekorps (Magdeburg), 1905 General der Infanterie z. D. und erhielt 1914 den Rang eines Generalfeldmarschalls.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Unser Angriff schreitet fort.

*

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der eroberten Beute beträgt:

421 Offiziere,
95 464 Mann,
37 Geschütze,
298 Maschinengewehre,
1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

West.

oken. Die große, französisch-englische Offensive, die nach langer Ruhepause und monatelanger Vorbereitung begonnen hat, lenkt heute unsere Aufmerksamkeit besonders nach dem Westen.

Augenscheinlich ist es die Champagne, wo unsere Gegner beabsichtigen, den Hauptstoß zu führen, während die Angriffe an der Nordsee, bei Ypern, südwestlich von Lille, bei Loos, bei Souchez und in den Argonnen, wie auch diejenigen in der Gegend von Luneville bezwecken, die deutschen Kräfte an der gesamten Front zu beschäftigen, sie festzuhalten, um zu verhindern, daß sie den Kameraden in der Champagne zu Hilfe eilen können. An all diesen Nebenfronten sind die feindlichen Angriffe, auch da, wo zunächst die Feinde Vorteile errungen hatten, abgeschlagen worden.

An der Hauptfront in der Champagne griffen die Franzosen in einer Breite von 40 Kilometer nach langstündiger Feuervorbereitung allerschwersten Kalibers an. Ihr linker Flügel stand bei Mourmelon le Grand, am Lager von Chalons, der rechte reichte bis in das Gebiet des Argonner Waldes. Besonders heftig waren die Angriffe an der Straße, die über Suippes nach Norden führt, und überall östlich des Oberlaufes der Aisne. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß der Verteidiger bei dem vernichtenden Artilleriefeuer des Gegners seine vordersten Gräben im Notfalle verläßt und sich in wohlvorbereitete, rückwärts gelegene Stellungen zurückzieht. Dieser Benötigung sind die Unseren teilweise gefolgt; seine Division zog sich in der Champagne in Stellungen zurück, die etwa 2—3 Kilometer rückwärts der ersten Stellung liegen. Hier waren sie in der Lage, allen Angriffen zu widerstehen. Die Beute von 40 Offizieren und 3900 unverwundeten Gefangenen spricht dafür, daß unsere Lage auch hier durchaus keine verzweifelte war. Obwohl unsere Gegner ihre Durchbruchsversuche weiter fortsetzten, waren sie auf der ganzen Linie ebenso erfolglos wie zuvor: so bei Loos südwestlich von Lille, bei Souchez, Angres, Roclincourt, wie auf der ganzen Front in der Champagne bis zu den Argonnen.

Mit beruhigter Zuversicht dürfen wir in die Zukunft schauen. Wohl sind wir nicht geneigt, die große Offensive der Franzosen und Engländer auf die leichte Achsel zu nehmen. Der bisherige Verlauf indessen läßt einen Umschwung zugunsten unserer Gegner menschlicher Voraussicht nach nicht erwarten. Die Offensivkraft der feindlichen Infanterie flaute ab. Die feindliche Artillerie mag vortrefflich sein, aber bisher hat sie es nicht vermocht, die „unwiderstehliche deutsche Mauer" zu sprengen. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß dies anders wird.

Ost.

Nordwest-Rußland.

Dünaburg ist von den Russen in eine Festung moderner Art umgewandelt worden, d. h. sie haben Außenwerke angelegt, während der Kern der Stadt nicht befestigt ist. Die Unseren haben Dünaburg am westlichen Dünaufer umschlossen. Ihre Hauptangriffe richten sich von Süden her auf die Stellungen vor Dünaburg. Wir sahen sie bereits Nowo-Alexandrowsk an der Bahn Dünaburg-Wilna besetzen. Im weiteren Verlauf nahmen sie nördlich von diesem Ort russische Stellungen bei Smelina in Besitz. Westlich von Dünaburg gelang es uns gleichzeitig, in feindliche Stellungen einzudringen. Hierbei wurden 26 Offiziere und 4400 Russen gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet. Darauf nahmen die Russen eine weitere rückwärts gelegene Stellung ein, konnten sie aber nicht behaupten. Südlich von Dünaburg wurde der Feind bis in die Seeenge östlich von Wesselowo zurückgedrängt. Zwischen Postawy und dem Dryswjaty-See fanden für uns erfolgreiche Kavalleriekämpfe statt.

Südwestlich von Lennewaden an der Düna stromabwärts von Friedrichstadt hatten wir die Unseren in der Abwehr feindlicher Angriffe verlassen. Nunmehr gingen unsere Truppen zum Angriff über, sie nahmen die vorübergehend geräumten Orte Rose und Strigge zurück.

Russisch-Litauen.

Hier operieren, wie wir wissen, die Armeen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Hindenburg — d. h. die Armeen der Generäle von Eichhorn, von Scholtz und von Gallwitz — gemeinsam mit den Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschall von Mackensen. Der Drehpunkt der deutschen Operationen lag bei der Heeresgruppe von Mackensen bei Pinsk und an den Ufern der Jasjolda und des Ogiuski-Kanals, der die Jasjolda mit dem Oberlauf der Szczara verbindet.

An der Szczara fand diese Heeresgruppe Anschluß am rechten Flügel der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern, deren linker Flügel wiederum am oberen Laufe des Njemen in der Gegend nördlich vor Nowogrodek Anschluß an den rechten Flügel der Heeresgruppe von Hindenburg nahm. Dieser Flügel überschritt den Njemen am Einfluß der Beresina. Die Heeresgruppe von Hindenburg reicht aber östlich von Wischnew-Krewo bis Smorgon südlich der Bahnlinie Wilna-Minsk. Hier treffen wir die Armee des Generaloberst v. Eichhorn. Diese hat sich nördlich der Bahnlinie Wilna-Minsk links vorwärts

gestaffelt. Es ist begreiflich, daß sich die Russen mit allen Kräften der Umklammerung erwehren. Unsere Reiterei unterstützte vornehmlich das Vorgehen der Armee v. Eichhorn gegen die Flanke des Feindes in wirksamster Weise. Nunmehr hat sie die Gegend bei und östlich von Wilejka wieder verlassen, wobei der Gegner untätig blieb. Oestlich von Smorgon wurde die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen.

Wolhynien, Ostgalizien, Bessarabien.

Während in Ostgalizien an der Strypafront verhältnismäßige Ruhe vorherrschte, kam es weiter nördlich in Wolhynien zu erbitterten Kämpfen. Russische Verstärkungen veranlaßten die Oesterreicher-Ungarn, ihre Stellungen an das westliche Ufer des Styr zurückzunehmen. Dort schlugen sie sämtliche russischen Angriffe ab. Ebenso an den Ufern der Ikwa in der Gegend von Nowo-Alexinez und am Sereth bei Zalosce, woselbst die Russen verzweifelten Durchbruchsversuche unternahmen. Im weiteren Verlauf erzwang sich in Wolhynien die Armee des General von Linsingen den Uebergang über den Styr; unter diesem Druck wichen die Russen hinter den Goryn und die Putillowka (halbwegs zwischen Styr und Goryn) zurück. Am oberen Kormin wurden sie nach Osten geworfen.

An der bessarabischen Front befehligt die Russen der wieder zu Gnaden angenommene General Rennenkampf. Russische Divisionen, ursprünglich für die Dardanellen bestimmt, wurden aus der Gegend von Odessa nach Bessarabien gezogen. Sie griffen das Zentrum der österreichisch-ungarischen Front in der Bukowina an der Grenze an. Die russischen Versuche, sich der österreichisch-ungarischen Stellungen zu bemächtigen, scheiterten.

Die österreichisch-italienische Grenze.

Von ihr ist nichts Wesentliches zu berichten. Die Lage ist unverändert. An der ganzen Front bald Geschützkampf, bald für die Italiener erfolglose Teilgefechte. Sie scheinen nunmehr lediglich die Absicht zu haben, die Oesterreicher an der italienischen Grenze festzuhalten. Der Versuch einer abermaligen Offensive scheint angesichts ihrer Aussichtslosigkeit endgültig aufgegeben. Der einzige Erfolg, den die Italiener während viermonatiger Kriegsdauer am Monte Coston an der Tiroler Ostgrenze zu verzeichnen hatten, ist ohne jede Bedeutung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Deutschland und Holland.

BB. **Berlin,** 30. Sept. Der Berliner Mitarbeiter des Neuen Rotterd. Courant hatte laut Lokalanz. eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, worin dieser wiederum erklärte, daß Deutschland nicht daran denke, Hollands Neutralität oder dessen politische und wirtschaftliche Freiheit zu verletzen. Zum Glück dringe in Holland die Ueberzeugung immer mehr durch, daß es von Deutschland nichts zu befürchten habe. Wir wollen gute Freunde und Nachbarn bleiben. In Deutschland erkennt man dankbar die Art und Weise an, in der Holland seine Neutralität wahrt.

Armeebefehl eines deutschen Heerführers im Westen.

BB. **Berlin,** 30. Sept. Der Führer einer Armeegruppe im Westen, Generalleutnant v. Fleck, erließ laut Köln. Vztg. einen Armeebefehl vor der neuen Schlacht in der Champagne, worin er sagte: Kameraden! Laßt uns in dieser ernsten Stunde geloben, daß jeder einzelne, mag er im Schützengraben, an den Batterien, in den Befehlsständen oder sonstwo stehen, seine Pflicht tue bis zum Aeußersten. Wo immer der Ansturm kommt, soll ihn unser wohlgezieltes Feuer empfangen. In Sturm- und Handgranatenangriffen wollen wir den Feind hinauswerfen, wo er eindringt. Wenn wir hierzu den todesmutigen Willen und die eiserne Entschlossenheit haben, dann muß jeder feindliche Angriff zerschellen, und das Vaterland kann ruhig auf die eiserne Mauer blicken, die seine Söhne bilden.

Das Trommelfeuer auf der Westfront.

Die Kämpfe auf der Westfront sind noch nicht beendet, im Gegenteil ist die französische Offensive in der Champagne mit ungeheurer Wucht fortgesetzt worden. Wie der Berichterstatter der Voss. Ztg., Max Osborn, feststellt, hatte der Feind trotz der riesigen Zahl der eingesetzten Truppen und der schwersten Verluste an keiner Stelle Erfolg. Haufen aufeinanderliegender Leichen französischer Soldaten wurden gesehen. Kein Wort der Bewunderung und des Dankes könne die heldenmütigen Leistungen unserer Truppen ausdrücken. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges sei hier entbrannt.

Eine Mitteilung des G.W.-Berichterstatters der Köln. Ztg. vom 29. September besagt:

Gestern kam es am Morgen, Mittag und Nachmittag wieder zu außerordentlich schweren Kämpfen in der Mitte der Front östlich von Auberville unter Trommelfeuer, das selbst das vom 25. noch in Schatten stellte. Unsere Stellungen, die wir am Morgen innegehabt haben, wurden jedoch überall gehalten. Sächsische Truppen haben sich dabei aufs glänzendste bewährt. Der Feind wurde mit den schwersten Verlusten zurückgewiesen. Die Nacht über dauerte das Artilleriefeuer an. Das Wetter, das die Nacht und den Morgen hindurch schlimm war, beginnt sich aufzuklären. Unsere Bewegungen hinter der Front vollziehen sich nach wie vor in tadelloser Ruhe und Ordnung. In unserm Ort konzertierte gestern nachmittag die Militärmusik für die Verwundeten und Abgelösten auf dem Marktplatze.

Diese Mitteilungen bestätigen, daß unsere Gegner nach den durch intensivstes Artilleriefeuer vorbereiteten Sturmangriffen keine weiteren Erfolge zu erzielen vermocht haben.

Die gedämpfte Siegesfreude in Frankreich.

WTB. **Paris,** 30. Sept. Die freudige Erwartung, welche durch die seit Monaten angekündigte französisch-englische Offensive erweckt worden ist, dauert an. Die Presse erklärt den glücklichen Anfang des allgemeinen Angriffs für vielversprechend, doch solle man den Jubel zurückhalten, bis die erhofften Erfolge Wirklichkeit geworden seien. Die großen Hoffnungen der Franzosen spiegeln sich in einem Aufsatz Hervés in der Guerre Sociale wieder, der es für entschuldbar erklärt, wenn man in Anbetracht dessen, was auf dem Spiele stehe, nervös sei. Wenn die Offensive gelinge, seien Frankreich und Belgien vom Feinde gesäubert, Bulgarien abgekühlt, Rumänien und Griechenland zum Eingreifen bereit. Mißlinge sie, so seien die besetzten Gebiete von Frankreich und Belgien noch auf Monate hinaus in deutscher Gewalt, und Griechenland und Rumänien würden den Entschluß nicht finden, einzugreifen. Die bisherigen Ergebnisse der Offensive seien zwar großartig, aber man dürfe keine Luftschlösser bauen. Auch die bestbegonnene Offensive könne schließlich noch scheitern, er wolle aber nicht entmutigen. Zweck seiner Ausführugen sei nur, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen, um bittern Enttäuschungen vorzubeugen, falls der bisherige Erfolg sich nicht entsprechend den Wünschen des französischen Volkes entwickele.

Die „ritterlichen" Franzosen.

WTB. **Paris,** 30. Sept. Wie der Temps meldet, sind deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden.

Deutschlands Kraft.

WTB. **Rom,** 30. Sept. (Ueber Bern.) In einem Leitartikel des Messaggero führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Diplomaten des Vierverbandes für den großen Irrtum, die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt zu haben, verantwortlich gemacht werden müßten. Deutschland besitze dank seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohnern die Kraft eines 130-Millionen-Volkes.

Noch ein verwundeter französischer General.

WTB. **Paris,** 28. Sept. General Marchand soll schwer verwundet sein. Man hofft ihn zu retten, obwohl die Wirbelsäule getroffen ist.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Russische Kopflosigkeit.

WTB. **Petersburg,** 1. Okt. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Rjetsch" ist Reval vollständig ohne Holz und Lebensmittel. „Rjetsch" findet dies unbegreiflich, da die Bahn nicht belagert sei. Das Blatt sagt, die Beamten der Staatsbahn seien ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen.

Der amtliche Wiener Bericht.

WTB. **Wien,** 30. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 30. September mittags:

Die Lage in Ostgalizien, an der Ikwa und der Putilowka ist unverändert. Im Sumpflande des Korminbaches erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere Stützpunkte, wobei vier Offiziere und 1000 Mann in Gefangenschaft fielen. Zwei feindliche Flieger wurden herabgeschossen. Die k. und k. Streitkräfte in Litauen wiesen russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten stellenweise zum Handgemenge. Der Gegner erlitt große Verluste.

Russischer Bandenkrieg.

BB. **London,** 30. Sept. (Reuter.) Der „Morningpost" wird aus Petersburg gemeldet, daß die Russen nicht zögern, von der Gelegenheit, die durch den Zustand der deutschen Nachhut entstanden ist, Gebrauch zu machen. In verschiedenen Distrikten sind bereits Guerillabanden gebildet und die Bauern, deren Höfe verbrannt sind, sind herangezogen worden, unter Leitung von Kosaken, und fallen der deutschen Nachhut sehr lästig. Sogar im Wilnadistrikt haben sie Beweise ihres Mutes gegeben, aber vor allem haben die Deutschen sehr unangenehme Erfahrungen in den Morästen von Pinsk gemacht. Es ist jetzt jedoch noch etwas zu früh für das Auftreten der Banden. Die richtige Zeit kommt erst für sie mit dem Schnee. Aber schon jetzt beweisen sie, daß die Deutschen sich auf einem sehr gefährlichen Boden befinden.

Fast 300 000 Quadrat-Kilometer russischen Bodens besetzt.

BB. **Berlin,** 30. Sept. Nach polnischen Meldungen vom 27. September haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 294 405 Quadrat-Kilometer russischen Bodens, also den 3½fachen Flächeninhalt Galiziens oder weit mehr als die Hälfte des ganzen deutschen Reiches besetzt.

Neue Feldbefestigungen um Petersburg und Moskau.

BB. **Berlin,** 30. Sept. Nach einer Mitteilung des Acht-Uhr-Abendblattes der Nationalzeitung von der russischen Grenze werden die beiden Hauptstädte des Landes, Petersburg und Moskau, durch neue umfangreiche und stark ausgebaute Feldbefestigungen geschützt werden. Die erforderlichen Anordnungen und Abmessungen hierzu sind bereits getroffen worden.

See- und Luftkrieg.

Dampferunglücke.

WTB. **London,** 30. Sept. Lloyds melden: Der amerikanische Dampfer „Vincent" ist verbrannt. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. **Maasluis,** 30. Sept. Der hier angekommene norwegische Dampfer „Rallon" meldet, daß er beim Verlassen der Themse sah, wie ein englisches Lotsenboot in die Luft flog.

Torpedierung eines französischen Passagierdampfers.

WTB. **Konstantinopel,** 30. Sept. Wie hierher berichtet wird, ist der französische Passagierdampfer „Sidney" beim Kap Malta torpediert worden. Ein aus Mudros in Athen angelangter Grieche versichert, daß täglich englische und französische Schiffe im Mittelmeere versenkt würden. Die Zahl der Opfer der deutschen Unterseeboote sei enorm; doch werde darüber strengstes Stillschweigen beobachtet.

Der italienische Krieg.

Der amtliche Wiener Bericht.

WTB. **Wien,** 30. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 30. September mittags:

An der Tiroler Westfront wurde in der vergangenen Nacht im Adamello-Gebiet gekämpft. Ein Angriffsversuch des Feindes auf den Paß westlich Cima Presena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der Mondron-Hütte mußten die Italiener nach mehrstündigem Gefecht zurückgehen. Auf der Hochfläche von Vielgereuth griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergebens an. Ebenso scheiterten an der Kärntner Front nächtliche Angriffe auf unsere befestigte Linie im Westen des Bambasch-Kammes (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich Tolmein dauern fort. Vor dem Mrzli wich der Feind in die alte Stellung zurück. Gegen Dolje wurden die Angriffe wiederholt, wurden aber stets abgewiesen. Heute früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmein, das schon gestern gemeldet war, von neuem.

Balkan.

Die neue türkisch-bulgarische Grenze.

WTB. **Berlin,** 1. Okt. (Drahtber.) Nach dem Hamb. Fremdenbl. hat die Absteckung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze durch eine aus deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Offizieren bestehende Kommission begonnen. Das neue Gebiet ist bereits durch bulgarische Truppen besetzt. Die Eisenbahn Adrianopel-Dedeagatsch steht unter bulgarischer Verwaltung.

Aus Bulgarien.

BB. **Berlin,** 1. Okt. (Privattel.) Nach der Morgenpost beschloß der Stadtrat von Sofia, je einen der Plätze der Sadt nach den Städten Berlin, Wien und Budapest zu benennen.

Radoslawow reist nach Berlin.

BB. **Berlin,** 1. Okt. (Privattel.) Wie schon gestern abend die Deutsche Tageszeitung aus Wien meldete, beabsichtigt Ministerpräsident Radoslawow demnächst Berlin zu besuchen. Die Meldung wird halbamtlich bestätigt. Als Zweck der Reise gilt ein Besuch des Schwiegersohnes des Ministerpräsidenten, der Sekretär bei der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin ist. Dem Besuch wird politische Bedeutung beigemessen.

Rußlands Wut über die bulgarische Mobilmachung.

WTB. **Kopenhagen,** 30. Sept. Die ganze russische Presse äußert sich sehr erregt über Bulgarien und ergeht sich in Schmähungen gegen König Ferdinand. Die Nowoje Wremja meint in einem Artikel über die Lage am Balkan, daß Bulgariens Beteiligung am Kriege nichts an der Lage ändere, fügt aber sofort hinzu, daß die Aufgabe der Engländer und Franzosen auf Gallipoli dadurch sehr viel verwickelter werde. Die Politik Ferdinands gebe Bulgarien in die Hände der Mittelmächte, denen sie nur eine Station auf der Linie Berlin-Bagdad sei. Von der Opposition in Bulgarien sei aber nichts zu erwarten, da sie sich bereits 1910 im Kriege gegen Serbien schwach gezeigt habe. Die einzige Hoffnung beruhe auf Rumänien und Griechenland, die jetzt zur Anlehnung an den Vierverband gezwungen sein würden. In dem Augenblick, wo bulgarische Heere die serbische Grenze überschreiten würden, müsse Rußland Bulgarien den Krieg erklären. — Nach einer Meldung der Nowoje Wremja forderte der Führer der Panslavisten und Oktobristen Gutschkoff, die bulgarische Opposition telegraphisch auf, dem Rufe des Vaterlandes nicht zu folgen und sich gegen die abenteuerliche Politik Ferdinands und den verbrecherischen Verrat Bulgariens, der in der Weltgeschichte einzig dastehe, aufzulehnen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Meuterei indischer Truppen.

BB. **Berlin,** 1. Okt. (Privattel.) Wie d... L.-A. zufolge aus Bagdad gemeldet wird, m... terten zwei indische Regimenter. Beim ... scheinen englischer Truppen entstand ein ... tiger Kampf, wobei 1200 Engländer, darun... 2 Majore, fielen. Das indische 8. Regim... hatte 900, das 10. 200 Tote und Verwundete.

Von den Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 30. Sept. Das Hau... quartier meldet: An der Dardanellenfront ... die Lage unverändert. Am 27. September bra... ten unsere Küstenbatterien ein feindlich... Torpedoboot in der Gegend des Kerevizde... zum Sinken und beschossen wirksam die fei... lichen Stellungen an der Küste von Sed... Bahr. In der Nacht vom 27. zum 28. Se... überraschten unsere nach verschiedenen Ri... tungen ausgesandten Erkundungsabteilung... eine feindliche Abteilung in einem Hinterh... huend machten sie zum Teil nieder und nahm... den anderen Teil gefangen. Sie schlugen a... dere Erkundungskolonnen, die sie angetroff... hatten, in die Flucht und erbeuteten eine A... zahl Gewehre und Munition. Bei Seddil Ba... erwiderte am 28. September unsere Artiller... kräftig das Feuer verschiedener feindlich... Batterien, die einen Augenblick unsere Ste... lungen beschossen hatten und brachte sie zu... Schweigen. Von den anderen Stellen ist nich... zu melden.

Neue Angriffe der Türken.

BB. **London,** 30. Sept. Die „Times" me... den aus Saloniki, daß neue Angriffe der Tü... ken bei Ariburnu gegen die Verbündeten e... folgt seien.

Ein englischer General in türkischer Gefangenschaft.

BB. **London,** 30. Sept. Laut amtlicher en... lischer Verlustliste ist der Divisionskomman... dant General Earl of Longford bei de... Kämpfen an der Suvla-Bucht in türkische G... fangenschaft gefallen.

Kirchliches.

Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses.

Seine Majestät der Kaiser und König haben zu... folge einer Mitteilung des Ministers der geistliche... und Unterrichtsangelegenheiten vom 17. April d. J... als Gedenktag des Hohenzoernhauses den 21. Ok... tober ds. Js. zu bestimmen geruht, da am 21. Oktobe... 1415 die Erbhuldigung auf dem Landtag in Berli... stattfand. Gemäß Allerhöchster Entschließung soll di... Begehung des Gedenktages auf eine Feier in de... Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feie... an dem darauffolgenden Sonntage, den 24. Oktobe... beschränkt werden. Aus diesem Anlaß ist, in gleiche... Weise wie am Geburtstage Sr. Majestät, in alle... Pfarr- und Rektoratkirchen der Diözese am Sonntag... den 24. Oktober ds. Js. ein feierliches Hochamt... „de Sima, Trinitate more votivo soemni cum Collecta... pro gratiarum actione" abzuhalten und danach de... Ambrosianische Lobgesang zu singen. Dort wo eine... ausdrückliche Benachrichtigung erforderlich oder ange... messen erscheint, sind zur Teilnahme an dem Fest... gottesdienste die Behörden besonders einzuladen und... zwar an den Orten mit mehreren Kirchen zur Haupt... kirche.

Münster, den 24. Oktober 1915.

Der Bischof von Münster.
† Johannes.

Provinzielles.

WTB. **Wattenscheid,** 29. Sept. Auf der Zeche Holland in Wattenscheid ereignete sich heute morgen 8 Uhr auf Schacht 3—4 über der 7. Sohle im Flöz August eine Schlagwetterexplosion. Die an der Unfallstelle angefahrenen 42 Bergleute wurden um 11 Uhr geborgen. Zwei Bergleute sind tot und 25 verletzt, davon 6 anscheinend schwer. Die Verletzten sind in das Knappschaftskrankenhaus in Gelsenkirchen gebracht worden. Anscheinend sind Schlagwetter durch einen Sprengschuß entzündet worden. Die von der Explosion betroffenen Grubenräume sind sämtlich befahrlar. Der Betrieb ist nicht gestört.

Aus aller Welt.

— **Frankfurt,** 30. Sept. Nach der Frankf. Ztg. streiken in dem Baumwollfabrikbezirk der Provinz Mailand 30 000 Arbeiter wegen Lohndifferenzen.

— **Newyork,** 29. Sept. Meldung des Reuterschen Bureaus. 45 Leichen wurden unter den Trümmern der durch die Gasolinexplosion zerstörten Häuser in Aramore hervorgezogen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Landwirtschaftliches.

Strohernte und Strohbedarf.

Der Preußische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Infolge der Trockenheit des Vorsommers ist die Strohernte vielfach knapp ausgefallen. Der Bedarf an Stroh ist aber aus verschiedenen Gründen beträchtlich größer als in normalen Zeiten. Zunächst kommt der gesteigerte Bedarf der Heeresverwaltung in Frage, sodann ist der Verbrauch an Futterstroh größer als sonst, namhafte Mengen werden zur Herstellung von Melassefutter und von Strohmehl verwendet, das sich bei

Zweites Bla...

Montag, 4. ...

Hoc...

für die lebenden u...

der Schützengesellsc...

Bekanntm...

Die Auszahlungen ... Kriege für die erste Hälf... tatt am Freitag, den ... 2. Oktober, im Stadt... und zwar
am Freitag für die Nu...
„ „ für die Nu...
„ Samstag für die ...
„ „ für die ...
für diesen... erhalten h...
Bocholt den 29. ...

Bekanntm...

In den städt. Forste... letzter Zeit häufig Forstdiebs... abgängiges und trockenes ... auch im besten Wachstum ... forsteten Bestände entwend... dungen beträchtlicher Schad...
Ferner ist durch halb... Sonntagen, durch Umknic... von Pflanzen usw. Waldbe...
Es wird hierdurch a... gungen der städt. Waldbe...
Die in Zukunft fes... Bestrafung gezogen werden...
Bocholt, den 29. ...

Bekanntm...

Die Vorstände derjen... Elektrizitätsanschluß versehe... nicht die Möglichkeit des ... gefordert, sich zwecks
Regelung der ...
im Verwaltungsgebäude d... die Haushaltungsvorstände...
A—H am Dienstag, den 5.
J—R „ Mittwoch, „ 6.
S—Z „ Donnerstag, „ 7.
Bocholt, den 1. O...

Versteigeru...

Im freiwilligen Au...
den 15. Oktober ds. ... anfangend, im Hause ... samten Mobiliarnach... Frau Wwe. Franz W...
Tische, Stühle, ... Silbersachen, Bet... ständige Betten, ... haltungsgegenstän...
öffentlich und meistbietend ... auf Kredit gegen Bürgsch...
Die Sachen sind geb... steigerung besichtigt werden...
Bocholt, den 30. ...

Bekanntm...

Die Anzeige der Bes... 1. Oktober zu wiederholen... fordert die Firmen ihres ... von ihr einzufordern.
10. Oktober an die Zen... Berlin abzusenden.
Wesel, den 30. S...
Die Hand...

2 schöne Zimme...

an ruhige Mieter auf sofort o... später zu vermieten.
Ottostraße 8...

Metallbetten an Privat... Katalog...
Holzrahmenmatr., Kinderbett... Eisenmöbelfabrik, Sedlitz...

Montag, 4. Oktober, 8½ Uhr:

Hochamt

für die lebenden und verstorbenen Krieger

der Schützengesellschaft Lowick u. Feldmark.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen im Kriege für die erste Hälfte des Monats **Oktober** finden statt am **Freitag, den 1., und Samstag, den 2. Oktober, im Stadtverordneten-Sitzungssaale** und zwar

am **Freitag** für die Nummern 1—500
von 9—12 Uhr vormittags,
„ „ für die Nummern 501—900
von 3—5 Uhr nachmittags,
„ **Samstag** für die Nummern 901—1400
von 9—12 Uhr vormittags,
„ „ für die Nummern 1401 bis Schluß und für diejenigen, die noch keine Unterstützung erhalten haben, von 3—5 Uhr nachmittags.

Bocholt den 29. September 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In den städt. Forsten (Gut Geuting) kommen in letzer Zeit häufig Forstdiebstähle vor. Es ist nicht allein abgängiges und trockenes Holz genommen, sondern es sind auch im besten Wachstum befindliche Bäume der durchforsteten Bestände entwendet. Hierdurch ist in den Waldungen beträchtlicher Schaden angerichtet.

Ferner ist durch halbwüchsige Burschen, besonders an Sonntagen, durch Umknicken von Bäumen und Ausreißen von Pflanzen usw. Waldfrevel verübt worden.

Es wird hierdurch ausdrücklich vor weiteren Beschädigungen der städt. Waldbestände gewarnt.

Die in Zukunft festgestellten Übeltäter werden zur Bestrafung gezogen werden.

Bocholt, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Vorstände derjenigen weder mit Gas- noch mit Elektrizitätsanschluß versehenen Haushaltungen, bei denen nicht die Möglichkeit des Anschlusses besteht, werden aufgefordert, sich zwecks

Regelung der Petroleumabgabe

im Verwaltungsgebäude des Gaswerks zu melden und zwar die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben

A–H am Dienstag, den 5. Oktober, nachmittags von 3–7 Uhr
J–R „ Mittwoch, „ 6. „ „ „ 3–7 „
S–Z „ Donnerstag, „ 7. „ „ „ 3–7 „

Bocholt, den 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Versteigerungs-Anzeige.

Im freiwilligen Auftrage werde ich **am Freitag, den 15. Oktober ds. Js., vormittags 8½ Uhr anfangend,** im Hause **Nordstraße Nr. 32 den gesamten Mobiliarnachlaß** der verstorbenen Rentnerin **Frau Wwe. Franz Brewer** hier, bestehend aus:

Tische, Stühle, Oefen, 1 Kochherd, Schränke, Silbersachen, Oelgemälde, Bilder, Sofa, vollständige Betten, Teppiche, 1 Klavier, Haushaltungsgegenstände, Küchengeräte u. dergl. m.

öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung bezw. auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bocholt, den 30. September 1915.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Bekanntmachung.

Die Anzeige der Bestände an Verbrauchszucker ist am 1. Oktober zu wiederholen. Die Handelskammer zu Wesel fordert die Firmen ihres Bezirkes auf, die Anmeldeformulare von ihr einzufordern. Die Anzeigen sind bis zum 10. Oktober an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin abzusenden.

Wesel, den 30. September 1915.

Die Handelskammer zu Wesel.

2 schöne Zimmer
an ruhige Mieter auf sofort oder später zu vermieten.
Ottostraße 8.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik. Sohl a. Th.

Leere Spulenkisten
kaufen jedes Quantum und bitten um Angebot
Schmidt & Co., G. m. b. H.,
Elberfeld.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 47 ff. der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R.G.Bl. S. 363) und der Preußischen Ausführungsanweisung vom 3. Juli 1915 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt, der durch den Kreisausschuß des Kreises Borken die Regelung des Verbrauchs von Backwaren und Mehl übertragen, mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

§ 1. Händlern, Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Mehl und Backwaren außerhalb des Bezirkes des Kreises Borken verboten. Ausnahmen werden vom Gemeindevorstande nur zugelassen, soweit es besondere wirtschaftliche Verhältnisse erfordern.

§ 2. Eine Mehlverteilungsstelle wird im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer 1, eingerichtet.

§ 3. Zur Durchführung der Verbrauchsregelung sind im Kreise Borken Brotbezugsbücher, Mahl- und Backbücher sowie Mahl- und Backverzeichnisse nach einem einheitlichen Muster eingeführt, welche an den vom Gemeindevorstand bekannt gemachten Tagen im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer 1, zur Ausgabe gelangen.

§ 4. Die in den Brotbezugsbüchern enthaltenen Scheine (Brotbezugsscheine) berechtigen zur Entnahme von Brot, Zwieback oder Mehl innerhalb des ganzen Kreises Borken, gelten jedoch nur für diejenige Backware oder Mehlart und nur für diejenige Woche, auf die sie lauten. Brotbezugsscheine einer bestimmten Woche, die bis zum Ablauf dieser Woche nicht zum Bezuge von Brot, Zwieback oder Mehl benutzt worden sind, verlieren ihre Gültigkeit. Bäcker, sowie Mehl- und Backwarenhändler dürfen Brot, Zwieback und Mehl an das Publikum nur gegen Vorlegung der innerhalb des Kreises Borken ausgegebenen Brotbezugsbücher und Abgabe einer entsprechenden Zahl von Brotbezugsscheinen, die auf die betreffende Backware oder Mehlart lauten, abgeben.

Die Bäcker, sowie Mehl- und Backwarenhändler haben an den von der Gemeindebehörde bestimmten Wochentagen und zwar bis auf weiteres die Mehlhändler jeden Montag, die Bäcker und Backwarenhändler jeden Mittwoch die Brotbezugsscheine der voraufgegangenen Woche, gesammelt und gezählt in Bünden von je 100 Stück mit Angabe der auf sie hin abgegebenen Backwaren- und Mehlmenge während der Dienststunden im Verwaltungsgebäude Kirchstr. 5, Zimmer 1, abzuliefern. Gegen Ablieferung der Brotbezugsscheine erhalten sie Anweisung auf eine entsprechende Menge Mehl, die sie bei den Händlern oder Müllern, denen Mehl zur Verteilung überwiesen ist, gegen Abgabe der Anweisung beziehen können. Für nicht rechtzeitig abgelieferte Brotbezugsscheine wird keine Anweisung auf Mehl ausgestellt.

Am 16. eines jeden Monats haben die Bäcker sowie Mehl- und Backwarenhändler eine Nachweisung über die im Laufe der Zeit vom 16. des voraufgegangenen bis zum 15. des laufenden Monats bezogenen und abgegebenen Mengen an Weizen- und Kriegsmehl und Roggenschrot der Gemeindebehörde einzureichen.

§ 5. Als Selbstversorger, welche von dem Rechte der Selbstversorgung im Sinne des § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 Gebrauch machen können, gelten nur der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben und soweit der Unternehmer für sich und die vorgenannten Personen für mindestens fünf Monate Brotgetreide geerntet hat.

§ 6. Diese Unternehmer haben die von ihnen selbst vermahlenen Mengen an Brotgetreide und die von ihnen selbst verbackenen oder sonst verbrauchten Mengen an Mehl in das von der Gemeindebehörde auszustellende Mahl- und Backbuch unter Angabe des Tages einzutragen und mit ihrem Namen zu versehen.

Die für sie durch Müller und Bäcker vermahlenen und verbackenen Mengen sind von den Müllern und Bäckern vor der Ablieferung in das den Unternehmern ausgestellte Mahl- und Backbuch unter Angabe des Tages einzutragen und von den Bäckern und Müllern mit ihrem Namen und etwaigem Firmenstempel zu versehen. Die Inhaber von Mahl- und Backbüchern sind berechtigt, innerhalb des ganzen Kreises Brotgetreide vermahlen und Mehl verbacken zu lassen, jedoch ist den Müllern und Bäckern verboten, für die Selbstversorger im Voraus eine größere Menge an Getreide zu vermahlen und an Mehl zu verbacken als ausweislich des Mahl- und Backbuchs den Selbstversorgern gemäß § 6 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 bis zur Mitte des nächstfolgenden Monats zusteht.

Die Müller und Bäcker, die für die Selbstversorger Brotgetreide vermahlen und Mehl verbacken, haben diese von ihnen verbackenen und vermahlenen Mengen außerdem in das von ihnen zu führende Mahl- und Backverzeichnis einzutragen.

Die Mahl- und Backbücher und die vorgenannten Verzeichnisse sind in der Zeit vom 1. bis 5. eines jeden Monats sowie auf Verlangen jederzeit der Gemeindebehörde im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer 1, zur Nachprüfung vorzulegen.

§ 7. Es dürfen nur Einheitsbrote bereitet werden und zwar:

a) Kriegsbrot (Roggenbrot),
b) Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot),
c) Weizenbrot (Weißbrot),

außerdem noch:

d) Zwieback,
e) Kuchen.

Die Bereitung aller anderen Backwaren, bei deren Herstellung Roggen- oder Weizenmehl verwendet wird, ist verboten.

§ 8. Das Kriegsbrot (Roggenbrot) muß bestehen aus
70 Prozent Roggenmehl,
20 Prozent Weizenmehl und
10 Prozent Kartoffelmehl, (Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl).

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Getreidemehl betragen.

Statt Kartoffeln können Bohnenmehl, auch Sojabohnenmehl, Erbsenmehl, Gerstenschrot, Gerstenmehl, Hafermehl, fein vermahlene Kleie, Maismehl, Manioka- und Tapiokamehl, Reismehl, Sagomehl in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden; in gleicher Weise kann Sirup oder Zucker verwendet werden; jedoch nur bis zur Höhe von 5 Gewichtsteilen auf fünfundneunzig Gewichtsteilen Mehl oder Mehlersatzstoffe.

Das von der Stadt Bocholt in dem erstgenannten Mischungsverhältnis abgegebene, mit „Roggenkriegsmehl der Stadt Bocholt" bezeichnete Mehl darf anderweitig nicht mehr weder mit Mehl noch Mehlersatzstoffen noch Kartoffeln vermischt werden. Das Sichten (Beuteln) des von der Stadt Bocholt abgegebenen Roggenschrotes ist untersagt.

Das Kriegsbrot muß ein Gewicht von 1½ oder 3 Kilogramm haben.

§ 9. Das Schwarzbrot (Vollkornbrot, Schrotbrot) muß zu 100 Prozent aus reinem Roggenschrot ohne jeden weiteren Zusatz oder zu 97 Prozent aus Roggenschrot und zu 3 Prozent aus Sirup oder Zucker bestehen (Pumpernickel).

§ 10. Bei der Bereitung von Weizenbrot (Weißbrot) muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält. Der Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

Bis auf weiteres kann abweichend von der Vorschrift des Abs. 1 Satz 1 Weizenmehl in einer Mischung von 10 Gewichtsteilen Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts und an Stelle des Roggenmehlzusatzes Kartoffel oder andere mehlartige Stoffe verwendet werden.

Weißbrot darf nur in Form eines Brötchens mit 50 Gramm Gewicht hergestellt werden. Diese Vorschrift gilt nicht für Weizenbrot, das von Selbstversorgern zum Gebrauch in der eigenen Wirtschaft hergestellt wird. Der Verkauf des von Selbstversorgern hergestellten Weizenbrotes ist verboten.

§ 11. Das vorgeschriebene Verkaufsgewicht muß bei Kriegsbrot (Roggenbrot) 24 Stunden nach Fertigstellung vorhanden sein. Kriegsbrot (Roggenbrot) und Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) dürfen erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 12. Zwieback darf höchstens 50 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten. Er ist nach Gewicht zu verkaufen.

§ 13. Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 Gewichtsteile des Gesamtgewichtes enthalten.

§ 14. a) Die Abgabe und Entnahme von Mehl und Backwaren ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Brot und Zwieback höchstens 2100 Gramm oder 1575 Gramm Mehl, darunter 225 Gramm Weizenmehl wöchentlich entfallen.

b) Die Brotmenge für übernachtende ortsfremde Gasthausgäste wird unter Berücksichtigung der Durchschnittszahl an Gästen der letzten Zeit festgesetzt.

c) Schank-, Speise- und Kaffeewirtschaften können außer der, auf den eigenen Haushalt entfallenden Menge eine Zugabe für die Gäste erhalten und zwar in der Weise, daß ihnen je nach dem Betriebsumfange der Wirtschaft einige wenige Kopfanteile mehr zugebilligt werden. Die Inhaber dieser Betriebe sind verpflichtet, zu gestatten, daß mitgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.

d) Für Krankenhäuser und andere öffentliche und private Anstalten erfolgt eine besondere Feststellung des Bedarfs von Fall zu Fall unter Anwendung der allgemeinen Grundsätze des Absatzes a dieses Paragraphen.

§ 15. Mehl und Backwaren dürfen nur gegen bare Vergütung abgegeben und entnommen werden.

§ 16. Diese Bestimmungen gelten für sämtliche Betriebe, in denen Backwaren hergestellt werden, einschließlich der land- und hauswirtschaftlichen sowie der Privathaushaltungen.

Wegen der Formen und des Gewichtes der Weizenbrote für Selbstversorger siehe jedoch § 10 Absatz 3 Satz 2.

§ 17. Selbstversorger dürfen Backwaren, zu deren Bereitung Roggen- oder Weizenmehl Verwendung gefunden hat, mit Ausnahme von Kuchen, sowie Roggen- und Weizenmehl von Bäckern, Händlern und Handelsmühlen nicht entnehmen.

Den Bäckern, Händlern und Handelsmühlen ist verboten, an Selbstversorger die in Absatz 1 genannten Backwaren oder Mehl abzugeben.

Die gleichen Verbote gelten für die Angehörigen der Selbstversorger einschließlich des Gesindes.

§ 18. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 37 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Anordnung auferlegt sind, durch die Ortspolizeibehörde geschlossen werden.

Auch kann einem landwirtschaftlichen Unternehmer, der sich in der Verwendung seiner Bestände als Selbstversorger oder als Besitzer von Saatgut und Saatgetreide unzuverlässig erweist, das Recht der Selbstversorgung entzogen und können seine Bestände dem Kommunalverband übereignet werden.

§ 19. Die Anordnung tritt mit dem 4. Oktober 1915 in Kraft. Gleichzeitig treten die Anordnungen vom 16. Februar und 26. Februar 1915, vom 1. März 1915, vom 6. Mai 1915, 18. Juni 1915 und vom 19. Juli 1915 außer Kraft.

Bocholt, den 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Achtung!

Für m. autom. eingerichtete Mühle nebst Elekt.-Dorf-Zentrale, (Gleichstrom mit Parallelschaltung 110 Volt), suche einen durchaus erfahrenen, militärfreien

Betriebsleiter

gesetzten Alters. Derselbe hat die Silospeicher, wie auch die Reinigungsanlagen ordnungsmässig zu überwachen und das Getreide täglich zu bewegen. Leistung bei 75% Ausbeute-Cylinderbespannung 7 und 8 (Seidengaze) zweimaliger Aufschüttung und guter Aspiration möglichst stippenfreies Mehl beträgt 50 Doppelzentner pr. Tag. Ferner hat er kleinere Reperaturen auszuführen, Betriebsstörungen möchlichst schnell zu beseitigen. Ebenfalls die Lichtanlage in der Mühle, wie auch die Dorfzentrale zu überwachen, Uhren abzulesen, Leitungen auf Erdschluss und sonstigen Störungen zu untersuchen und zu beseitigen, verlangte provisorische Anschlüsse herzustellen.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften sind auf dem Amte Rhede zu Händen des Herrn Amtmann Vrede niederzulegen. Eine Kaution von Mk. 2000 wird verlangt.

Gerhard Tinnefeld,
Mühlen- und Elektrizitätswerk-Besitzer.

Eine abgeschlossene ETAGE
und einige
schöne Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Oberwohnung
von 4 Räumen, Keller u. Bodenraum **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein besseres Wohnhaus
(mit Garten) in der Stadt ganz oder geteilt zu mäßigem Preise **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine bessere Wohnung
(am liebsten Unterhaus) in der Stadt oder nächster Nähe **zu mieten gesucht.**
Offerten unter **C. Nr. 2342** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Freundliche Wohnung
(4 bis 6 Räume) inmitten der Stadt **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ravardistraße 14
schöne Oberwohnung
an ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Julius Höing.

Freundl. möbl. Wohnung
(am Nordtor gelegen) **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Neue, schöne Arbeiterwohnung
mit großem Garten
zu vermieten.
Sachsenstraße 226/8.

Eine schöne Arbeiterwohnung
mit Garten
ist per sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres **Rudolf Küppers,**
Luisenstraße 27

Korsetts
(auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.
Frau Schauß,
Nobelstr. 19.


Eine Partie schöne **junge Schweine,** 4 Wochen alt, zu haben bei
Joseph Brömling,
Mussum,
in der Nähe der Station Mussum.

Gute weiße Schmierseife Ztr. 24 Mk., **gute gelbe Schmierseife** Ztr. 30 Mk. solange Vorrat reicht.
Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 73

Heute nachmittag von 4 Uhr an ist v. e. selbstgemästeten Kuh

Fleisch
zu haben à Pfund 1,00 Mk.
Theodor Heisterkamp
in Holtwick,
am Holtwicker Bach.

Das Schweinefahren

zum Schlachthaus wird trotz Einberufung meines Mannes weiter besorgt.
Frau Hermann Fasbring.
Münsterstraße 55II,
hinter der Flora.

Kopfläuse
mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W. Z. 75193. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Taus. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.
A. Fischer, Inh. Hans Dringenberg und Geschw. Hoeppner, Ravardistr. 4.
In Rhede in der Apotheke.
In Borken: Ferd. Meynen, Franz Orthaus

Große Auswahl in

schwarzen u. dunkelblauen Jackenkleidern

schwarzen und farbigen Wintermänteln

Preise **bei guten Qualitäten**
mit nur geringem Aufschlag.

Baldiger Einkauf ist anzuraten.

Hermann Pottmeyer, Markt.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 3. Oktober, morgens 11¼ Uhr:
Abrechnung mit den Agenten der W. A. Ztg.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein.

General-Versammlung

Montag, 4. Oktober 1915, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhause.

1. Rechenschaftsbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Geburtstagsgabe für die Kaiserin.

Große Sendungen

Kindermäntel

sind eingetroffen.

Preise **bei guten Qualitäten**
mit nur geringem Aufschlag.

Baldiger Einkauf ist anzuraten.

Hermann Pottmeyer, Markt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön,** wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! **Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau,** wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teuereren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Apollo-Theater

Bocholt.

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage.

Spielplan

für Samstag, den 2., und Sonntag, den 3. Oktober 1915.

I.

Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.

Messter-Woche 33.

II.

Wiener Kunstfilm:

Der Kriegsfreiwillige.

Große dramatische Handlung in 4 Akten.
Bearbeitet nach einer modernen Novelle von Dr. Brainer.
Regie: Louise Colm und J. Fleck.
In der Hauptrolle: Alwin Neuß.

III.

Der zerstreute Julius.

(Humor).

IV.

Monopolschlager:

Das Geheimnis der Totengruft.

Sensations-Detektiv-Schlager in 4 Abteilungen.
Ein ergreifendes Abenteuer in den Katakomben von Rom.
Spannend. Aeußerst sehenswert.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Militär-Näharbeit

Die Anmeldungen für Näharbeiten von Frauen und Mädchen werden

nur Mittwochs

entgegengenommen in dem Büro der Rechtsauskunft- und Berufsberatungsstelle während der Sprechstunden von 6—8 Uhr.

Die Vereinigten Frauenvereine.

Arbeitsnachweis
der
Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:
1 Packer,
1 Fabriknäherin,
1 Installateurgehilfe nach auswärts.

Es suchen Arbeit:
1 Lagerarbeiterin,
1 Spinnerin.

Bocholt, den 30. Sept. 1915.

Der Bürgermeister.

Kath. Dienstbotenverein.

Sonntag, den 3. Oktober

Vorbereitung zur patriotischen Feier.

Die Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

Verein der Webermeister und verwandter Berufe

für Bocholt und Umgegend.

Am Sonntag, 3. Oktober, nachmittags 6 Uhr,
im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Ein kath.

Mädchen

(nicht unter 20 Jahren) für Küche und Haus gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Kaufmann,

22 J., ged. Bin.-Freiw., wegen Kriegsbesch. **militärfrei,** der 3 Jahre in mech. Baumwollweberei gelernt hat u. in allen Arbeiten sicher und zuverlässig ist, sucht Stellung für Kontor oder Leger in einem gleichen Unternehmen.
Offerten u. **L. A. 16** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. November ein älteres, selbständiges

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Selbiges muß auch etwas nähen können. Zweitmädchen vorhanden. Große Wäsche aus dem Hause. (Lohn 30 M.)
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gesucht ein Bauer und ein Andreher

zum möglichst sofortigen Eintritt.

Frentrop & Co.

Ein 17jähriges

Mädchen,

gut angelernt, sucht Stellung in besserem Hause zur Erlernung des Haushalts.
Offerten unter **C. Nr. 2000** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für ein Mündel, 17 Jahre alt, wird Stelle als

Ackerknecht

gesucht.

Bocholt, 30. Sept. 1915.

Der Anstaltsvormund und Vorstand des städtischen Waisenhauses.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

MÄDCHEN

sucht baldigst dauernde Stellung.
Angebote unter **B. 1776** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Frauen u. Mädchen,

welche als lohnenden Nebenerwerb das **Zigarrenmachen** erlernen wollen, werden jetzt angenommen,
Nach Erlernen wird auf Wunsch Hausarbeit gegeben.

Zigarrenfabrik Friedrich Reimer, Anholt

Für einen **kräftigen Jungen** wird

Unterkunft

auf dem Lande gesucht.

Mölders, Petersfeld 202/8.

Mehrere Maurer, Handlanger und Zimmerleute

für lohnende Beschäftigung gleich nach auswärts gesucht.
Nähere Auskunft erteilt

Wilh. Topasse, Rhede.

In gutem bürgerlichen Hause finden **zwei junge Leute**

Kost und Logis.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Erfahrener

Kesselheizer

für Sägemehlfeuerung für dauernde Stelle gesucht. Lohn 35.— M.

Aug. Böhm, Wesel,
Dampfsäge- und Hobelwerk

Goldene Brille

in Etui verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Dr. Edelbrock.

Auf sofort ein

Schuhmacher-Geselle,

der selbständig arbeiten kann, gesucht. Offerten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

---

50 M. Belohnung!

Am Donnerstag nachmittag ½3 Uhr ist mir beim Postamt mein Fahrrad gestohlen worden. (Kennzeichen: Marke „Adler", Nr. 857543, Kleiderschutz, Kettenkasten.)
Wer mir den Täter anzeigt, erhält obige Belohnung.

Böing, Kaplan.

Einkochgläser

wieder vorrätig.

M. Mühlfelder

Osterstraße 33.

Lebensmittelhaus „Gelderland"

Ulft (Holland)

liefert

sämtliche ausführbare Ware.

Nur zentnerweise. Netto Cassa ab Ulft.

Jac. Tiemessen & Co.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von **J. & A. Temming,** Bocholt.

Ein großer, amerikanischer

Füllofen

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Meine an der Ravardistraße gelegene

Oberwohnung

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist per gleich oder später

billig zu vermieten.

Jakob Silberschmidt, Ravardistraße 11.



...tel
...parkeit
...arkt.
...raten.
...Brille
...d Logis.
...verloren.
...Belohnung!
...r. Edelbrak.
...Belohnung.
...Tater angeh.
...lohnung.
...tag, Kaplan.
...Verkunft
...Verkäufer und
...Andreher
...Verknecht
...Kaufmann,
...Versammlung.
...Der Vorstand.
...Bekanntmachung
...Bekanntmachung.
...Der Vorstand.
...Kaufmann
...Versammlung
...Der Vorstand.



Wir bringen unseren Lesern ein sehr interessantes Bild, das den österreichischen Generalstabschef Konrad v. Hötzendorf sowie die beiden Heerführer Erzherzog Friedrich und Geneal der Kavallerie v. Böhm-Ermolli bei Tische zeigt.

und in Malé, jawohl in Malé — unlängst hat das jemand erzählemt — brauch sie in der Offiziersmesse einen Koch. Nun war Lorenzoni lange Jahre auf dem großen Dampfer „Kaiser" Schiffsbäcker (dabei hat er vielleicht das Schwitzen gelernt) und vom Bäcker — scheint ihm — zum Koch sei der Weg nicht weit; Maestro Lorenzoni überlegt nicht lange, verschafft sich, ich weiß nicht wie, eine Fahrterlaubnis nach Malé, fährt nach Malé, komt an und sagt: Hier bin ich. Es wird ein Koch gebraucht, hier bin ich! Ganz wie der alberne Prinz im Märchen. Eigentlich ist er ein Ausreißer, und im Krieg ist das eine dumme Geschichte. Nur das man ihm die Verantwortung nicht ganz zurechnen kann. Was soll man tun? Der Major macht die Meldung und Lorenzoni wartet nun, was man über ihn verfügen werde, kocht indessen schwarzen Kaffee und schwitzt mit Hingebung.

Sein Stolz ist heute noch, daß er Bäcker auf dem „Kaiser" war. Er darf erzählen und kauderwelscht Unendliches daher und plötzlich rennt er weg und bringt, als glaubten wir's ihm nicht, Beweise angeschleppt. Ein Dienstbuch ist da, ein Zeugnis des Kapitäns, ein anderes Büchlein, in dem englische Worte in Reihen untereinander stehen.

„Speake you englis?" fragt einer Spasses halber. Und Maestro Lorenzoni — siehe da — antwortet englisch und kann es viel besser noch als Deutsch. Dann deutet er auf einen Kalender, der auch bei den Beweisstücken liegt, einen Einschreibkalender, der klebrig, fett und von Lorenzonis Schweiß förmlich durchtränkt ist. In der Presse müßte dieser Schmutzfink von Buch gut einen halben Liter Fett abgeben. Lorenzoni deutet auf dieses Kalenderbüchlein, grinst und kichert wie nicht gescheit. Was mag da drinnen sein? Wir blättern mit Grauen durch die klebenden Seiten. Ein Papier liegt darin, zusammengefaltet, des speckigen Büchleins Allerspeckigstes. Wir entfalten es mit gerümpften Fingerspitzen.

Es ist ein Zeugnis irgendeiner amerikanischen Behörde, des Inhalts, daß Taddeo Lorenzoni das amerikanische Staatsbürgerrecht erworben habe. Vor uns steht nicht ein beliebiger Lorenzoni, österreichischer Soldat, und Kaffeekoch in Malé, sondern ein freier Amerikaner.

Es stellt sich heraus, daß Lorenzoni 15 Jahre drüben war, ein Geschäft besaß und es zu Wohlstand gebracht hatte. Amerikaner ist er! Amerikaner!! Er steckt zu Unrecht in unserer Uniform, schwitzt zu Unrecht in der Offiziersküche zu Malé, würde zu Unrecht eingespundet werden wegen Ausreißens und so. . . .

Wir sagen es ihm. Amerikaner . . . und er brauche sich doch bloß darauf zu berufen, um der Strafe zu entgehen und dem ganzen Krieg überhaupt.

Aber da kommt eine Angst in sein Gesicht, eine zitternde Angst, er streckt die Hände nach seinen Schätzen aus, als wollten wir sie ihm nehmen, reißt sie an sich. Hat wirklich zitternde Angst. „Nein," sagt er, „ick nikt sein Amerikaner, sein ick Oesterreicher, sein ick von Anfank an dabei, bleiben ick auch. Dummer Kerl ick aben Dummheit maken, Strafe müssen zu sein, ganz gut so, aber nikt Amerikaner, nix, gar nix." Und flüchtet in die Küche.

Der schief geratene Mensch ist auf einmal ein ganz anderer, wirklich wie im Märchen, wo die Krummen, Unscheinbaren und Verspotteten die schönsten Seelen haben.

Wir hören auf über ihn zu lachen.

Wie wunderbar in diesem alten, kalten Irredentistenhaus das zu hören. Was müssen diese Wände gedacht haben, daß ein Lorenzoni nikt Amerikaner sein will, sondern Oesterreicher . . .

Karl Hans Strobl, Kriegsberichterstatter.

Konstantinopeler Bibliotheken.

NO. Ueber die Neuordnung der wertvollen türkischen Bücherschätze macht Tekin Alp, einer der hervorragendsten literarischen Führer der türkischen Bewegung, im „Hilal" interessante, für die Wissenschaft besonders wertvolle Mitteilungen.

Konstantinopel ist reich an Bibliotheken, die etwa 400 000 Bände umfassen, zum größten Teil Manuskripte. Eine ganze Reihe dieser Werke sind von außergewöhnlichem Wert. Es ist eine gute türkische Sitte, daß fromme Leute mit konservativen Anschauungen vor ihrem Tode dem Gemeinwesen kostbare Bibliotheken stiften. Auf diese Weise wurden die Bibliotheken Stambuls Jahr für Jahr um große Bücherschätze bereichert. Leider ließ die Ordnung, die in ihnen herrschte, zu wünschen übrig. Es konnte dann auch kein Wunder nehmen, wenn aus diesen Büchersamlungen allmählich Manuskripte verschwanden, die man in Europa mit Gold aufgewogen hätte. Die Frequenz solcher Bibliotheken war infolge der herrschenden Unordnung denn auch gleich Null. Hier hat nun, wie Tekin Alp ausführt, das Evkafministerium wichtige Handlungen geschaffen. Sie geschahen in aller Stille, ohne das lang gehegte Traditionen erschüttert wurden. Zunächst wurde beschlossen, alle dem Evkaf unterstehenden Bibliotheken in einem großen Gebäude zu vereinigen und so im Zentrum von Stambul eine Bibliothek von Weltruf zu schaffen. Da ein solches Gebäude nicht innerhalb kurzer Zeit und zumal nicht jetzt errichtet werden kann, so ging man zunächst an die wichtigste Arbeit; die Klassifizierung der Wekke nach dem Gegenstand. Genauere Einteilungen nach den einzelnen Fächern sollen folgen. Jede Abteilung wird 1 oder 2 anständig dotierten Bibliothekaren anvertraut, die für Ordnung, Sauberkeit und inneren Dienst Sorge tragen. Der Besucher, der früher staubbedeckte Manuskripte in schlechter Luft sich selbst herausuchen mußte, findet nun überall Kataloge vor. Das Evkafministerium, das das Verdienst hat, Konstantinopels wertvolle Bücherschätze auf europäischer Grundlage neu geordnet und damit der Welt zugänglich gemacht zu haben, hat sich indessen mit diesen durchgreifenden Reformen noch nicht begnügt. Es hat auch große Opfer gebracht, um seine alten Sammlungen zu ergänzen. Erst kürzlich ist die Bibliothek eines berühmten russischen Orientalisten zu ansehnlichen Preisen erworben worden, die tausende von Bänden über türkische und muselmanische Fragen enthält.

Kriegshumor.

Los von den Fremdwörtern! Der Chef einer Weltfirma Moritz Fliegenwedel ist mit einer Wendung, die sein Korrespondent gebrauchte, nicht zufrieden, denn er hält darauf, daß seine Geschäftsbriefe frei von Fremdwörtern seien. „Was heißt: Vom Moratorium Gebrauch machend, Herr Tintenfleck? Warum sagen Sie das nicht deutsch? Immer Ihre Fremdwörter!" — „Ja, wie denn soll ich sagen?" meint Herr Tintenfleck bedrückt, — denn „Moratorium" hat er trotz angestrengten Grübelns nicht zu verdeutschen vermocht. — „Einfach genug," entgegnet Herr Fliegenwedel; „schreiben Sie: Vom Borgfrieden Gebrauch machen . . ." — **Ein Vorsichtiger.** Feldwebel (zu einem Soldaten in einer feindlichen Stadt): „Ja, was soll denn das heißen, Sie laufen da herum und haben die Zigarette, die Sie rauchen, in einem Trichter stecken?" „Ja, ich hab einige geschenkt bekommen von einem Einheimischen, und das tue ich, falls ein Explosivkörper drin wär!"

Verantwortlich: Karl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr. 27 Samstag, 2. Oktober 1915 Nr. 27

Zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt.

(Nachdruck verboten.)

Ein kritischer Augenblick. — Der gelungene Sturm.

oken. Zwei Umstände erschweren unser östliches Vordringen von Friedrichstadt nach Jakobstadt sehr. Einmal gehören die russischen Truppen, die uns hier gegenüberstehen, zu den besten, die ich in diesem Feldzuge traf und dann flankieren sie unser Vorgehen beständig vom nördlichen Dünaufer mit Artillerie. Der Uebergang auf das andere Ufer wäre eine schwere und langwierige Operation für sich, und ohne auf das andere Ufer zu gelangen, sind die feindlichen Artilleriestellungen nicht zu erkennen und anzugreifen.

Zwei Tage lang mußte unsere brave Infanterie sich in dem verdammten Flankenfeuer vorarbeiten. Noch dazu gegen eine ganze Reihe vorbereiteter Stellungen in einem Hundewetter bei Tag und Nacht. Gestern hat die Artillerie stundenlang die Schützengräben zwischen Silgar und Eckenberg unter Feuer gehalten. Dann ging die Infanterie zum Sturm vor. Ein harter Entschluß; denn sobald einer den Kopf hob, kam das mörderische Flankenfeuer, und die in den Schützengräben wehrten sich auch nicht schlecht. Es konnte nur in lockeren Gruppen vorgegangen werden, der Sturm mißlang, und es gab Verluste. Kaum waren unsere Musketiere wieder in ihren Löchern, da begann der Berg drüben zu wimmeln wie ein Ameisenhaufen.

Ein ganzes Regiment Russen setzte zum Gegenstoß ein, mit starker Ueberlegenheit. Es war ein äußerst kritischer Augenblick. Obwohl unsere Musketiere gut schossen, wären sie hinter ihren flüchtig aufgeworfenen Erdhügeln von der großen Uebermacht doch wohl überrannt worden, wenn die schwere Waffe nicht mit einer Schnelligkeit dazwischen gefahren wäre, die man ihrem klobigen Kaliber kaum zugetraut. Eine Haubitzenbatterie richtete ihre Rohre auf das im gelben Gerstenfeld herabstürmende Regiment und überschüttete es derartig mit explodierenden Geschossen, daß über die Hälfte in wenigen Minuten am Boden lag und die übrigen in wilder Flucht zurückstürzten. Aber die Unsern hatten doch solche Verluste, daß ein Erfolg an dieser Stelle ungewiß blieb. So entschloß sich der General noch am späten Nachmittag an einer anderen weiter rechts gelegenen Stelle zu einem überraschenden Sturm, der so gut gelang, daß die ganze russische Linie ins Wanken kam, und während der Nacht und bis zum heutigen Nachmittag noch nicht zum Stehen gekommen ist.

Der Ritt auf die Höhen von Skudre.

Heute morgen (10. September) ritten wir von Steinfeld etwa 15 Kilometer in östlicher Richtung vor bis auf die Höhen von Skudre. Durch prachtvollen Hochwald auf breitem birkenumsäumten Wege, über den weiße Wolkenfetzen am blauen Himmel hinflogen. Dann auf gewundenen wunderschönen Waldwegen an einer Lichtung vorüber, mit Holzhaus, Stall und Scheune, Ziehbrunnen und Gärtchen. Soldaten spalteten hier Holz, wuschen ihre Wäsche, kochten und brieten, und die alten Einwohner standen dabei, verschüchtert und verwundert, wie sie plötzlich aus ihrer abgeschiedenen Stille in das Brausen weltgeschichtlicher Ereignisse hineingerissen waren. Hinter dem Walde mußte ein Stoppel überquert werden, der vom jenseitigen Dünaufer einzusehen war. Wir galoppierten einzeln hinüber und waren im Wiesenschlund verschwunden, ehe die feindliche Artillerie Geschütz und Geschoß auf uns eingestellt hatte. Der Gefechtsstand befand sich neben einem Bauernhofe vor einer Reihe frisch ausgedroschener kleiner Roggenstrohmieten. Man konnte einzeln auf die Höhe gehen und über das hohe Kartoffelkraut nach dem feindlichen Ufer hinüberblicken; ohne indes den Spiegel des tief eingeschnittenen Flusses zu erblicken. Kartoffeln, Möhren, Gerste, Klee und Flachs standen prachtvoll, der humose Lehmboden war unkrautfrei, wie es nur bei hoher und sorgsamer Bodenkultur der Fall ist. Unten im Gehöft standen eine amerikanische Nähmaschine und Heurechen, ein Mehrschaarpflug von Rudolf Sack in Plagwitz, im Hause eine Milchzentrifuge und das nirgends in Kurland fehlende Spinnrad. In der Scheune dagegen stand neben verschiedenen Getreidereinigungs- und Hackmaschinen ein selbstgebauter Göpel, wie ich ihn außer in dieser Gegend noch nie gesehen habe. Ueber dem Rundgang des Pferdes und von dem gleichen ungeheuren Umfang liegt ein hölzernes Zahnrad, das sich mit der Geschwindigkeit des Pferdetrittes dreht und an einer Seite ein kleines, ebenfalls hölzernes Zahnrad treibt. Auf der Welle des letzteren steckt ein eisernes Zahnrad, das ebenfalls ein viel kleineres in schnelle Umdrehungen versetzt, das einerseits mit einer Riemenscheibe als Antriebsmittel für die angeschlossenen Maschinen verbunden ist. Eine einfachere Uebertragung des langsamen Pferdeumlaufes in eine schnelle Rotation für maschinelle Zwecke habe ich noch nicht gesehen. Auf diesem Hofe schien sie nicht mehr im Betrieb zu sein, denn die Wände der Scheune waren im Umfallen begriffen. Aber auf anderen Höfen war das vorsintflutliche Instrument offenbar noch im Gebrauch.

Der Rappe des Generals. — Das gerettete Obst.

Die Stabspferde waren zum Schutz gegen Flieger in einem Wäldchen untergestellt und schienen auch nicht sonderlich gefährdet, als es dem Russen plötzlich einfiel die Gegend mit Schrapnells abzustreuen. Wie ein großes, blindes Tier mit seinem Fühler herumtappt, so fielen die Geschosse in unser Tal, vor und hinter das Gehöft, in den Wiesenschlund, endlich auch in das Wäldchen. Und wirklich hat das blinde Ungetüm unseren Pferdestand ertastet, hat mit seinen eisernen Fühlern durch den Stiefelschaft eines zufällig anwesenden Befehlsempfängers und durch den Sattel eines Dragonerpferdes gestochen und den Rappen des Generals an der Fessel gestreift, daß er mit einem zweiten Pferde empört schnaubend das Wiesental entlang und an unseren Strohmieten vorüber gegen den Feind raste. Der Bursche kam hinterhergestrobt, und ich ging ebenfalls zu der nächsten Häusergruppe auf die Höhe, um mich nach den Ausreißern umzusehen. Indessen bewährte sich die alte Erfahrung, daß der Mann aus dem Volke sich in dem Gelände besser orientiert als der Intellektuelle, sofern der letztere nicht durch seinen Beruf zur Rückeroberung des verloren gegangenen Instinkts veranlaßt wird. Der Bursche fand die Pferde, ich dagegen geriet in einen dichten Fruchtgarten, der außer Pflaumen und Aepfeln ein paar große Sträucher roter Johannisbeeren trug. Ich holte einen Teller aus dem Hause pflückte ihn voll und kam damit zu unserem Gefechtsstand zurück, als der Stab gerade abgeritten war. Es blieb mir nichts übrig, als mit dem Teller in der Hand nachzureiten. Dachte, ein paar bringst du am Ende hin. Meine Hanne aber sprang so elegant über die Gräben und galoppierte so gleichmäßig über den Stoppelberg, daß ich zum allgemeinen Gaudium mit der vollen Schale beim Stabe eintraf. Im Kriege hat Flora eben ein rauheres Aussehen als auf dem Tizianischen Bilde. Aber die Beeren waren süß — Johannisbeeren Mitte September.

Die tapferen Russen in der Kellerfestung.

Auf dem Rückwege gab es einen Halt beim Brigadestab. Auf einer sonnigen Wiese gegenüber einem langen Bauernhause saß eine Kompagnie Infanteristen im Grase. Die Leute putzten ihre Gewehre und sangen dazu mit halblauter Stimme. Eine wahre Wohltat, die Braven einmal behaglich in der Sonne sitzen zu sehen nach all der harten Arbeit! Bei diesem Aufenthalt hörte ich die Geschichte von den viernudzwanzig Russen, die sich bei dem Gefecht vor Friedrichstadt in einem Feldkeller beim Pastorat verschanzt hatten. Ein Offizier und 23 Mann, die sich von Vormittag um elf bis zum Dunkelwerden in ihrer unterirdischen Festung gegen die preußische Uebermacht verteidigten, die sie von allen Seiten eingeschlossen hatte. Erst wußte man nicht woher die Kugeln kamen, die einige der Unseren niederstreckten. Dann begann die Belagerung und Beschießung durch die Decke des Kellers hindurch. Ebenso schossen die von innen durch die Decke des Kellers hindurch, da sich vor der Kellertür natürlich niemand sehen ließ. Von Zeit zu Zeit wurde den Belagerten ehrenvolle Uebergabe angeboten. Die Russen aber nahmen sie nicht an, auch nicht, als es unseren Musketieren zu dumm wurde und sie eine Handgranate holten. Als die Russen auf die Androhung dieser Donnerwaffe hartnäckig blieben, stellte sich ein Musketier breitbeinig über die

Kellertür und schleuderte das Geschoß zwischen den Beinen hindurch in den Keller, worauf es dort unten still wurde bis auf das Stöhnen der Verwundeten. Als es dunkel geworden war, riefen die Unseren hinein, sie sollen hervorkommen. „Nicht schießen; Alles kaput. Alles kaput“ antworteten sie. „Also kommt raus!“ „Nein“. „Dann holen wir noch eine Handgranate . . .“ Endlich kommen ein Offizier und fünfzehn Mann aus dem dampfenden Kellerloch gehumpelt. Alle verwundet. Man empfängt sie ohne Feindseligkeit. Der Soldat hat Achtung vor tapferem Verhalten, auch beim Feinde. Acht Tote blieben im Keller. Unverletzt war kein einziger geblieben. Wer unsere Erfolge hinter der Front hört, kann sich wohl einbilden, das russische Heer liege in den letzten Zügen. Sieht man den Kämpfen aber in der Nähe zu, so staunt man immer wieder über die Zähigkeit und Tapferkeit unserer östlichen Gegner.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Hindenburg und die zertretene Zigarre.

Aus Hann.-Münden wird dem „Hann. Kurier“ geschrieben: Eine freudige Ueberraschung ist vor einiger Zeit einem von hier stammenden Offizier geworden. Er steht im Osten und hatte in ständiger Verfolgung der Russen mit seinen Mannschaften schweren Dienst. Ueberall hatten die Russen auf dem fluchtartigen Rückzuge die Brücken hinter sich zersprengt, um den verfolgenden Feldgrauen das nahe Nachdrängen zu erschweren. Freilich war dieses Kampfmittel den Verfolgern nicht Hindernis genug; sie blieben trotzdem den Russen auf den Fersen, da die Hexenkerle von deutschen Pionieren schneller mit dem Bau von Nothrücken fertig waren, als die Russen mit ihrer Zerstörung. Am Dorfe S . . ., wo der Weg über den K . . . führt, hatten die Russen auf kurzer Strecke drei Brücken, die sie selbst erst mühsam erbaut hatten, vernichtet. Die Schar der Verfolger staute sich daher am anderen Ufer. Kavallerie, Jäger, Infanterie mit zahlreichen Maschinengewehren, Munitionskolonnen mit unübersehbaren Reihen Artillerie, Divisionsbrückentrain und Gefechtsbagagen warteten auf den Uebergang. Und deutsche Pioniere waren tätig, um schleunigst eine neue Brücke zu schaffen. Zwei Tage und eine Nacht hindurch hatten von diesen Pionieren weder Offiziere noch Mannschaften Schlaf gehabt; unablässig schleppten sie Türen, Gitter, vollständig abgeschlagene Gartenzäune und Scheunentore herbei, um ihre Aufgabe so schnell wie möglich zu lösen. Der Divisionskommandeur sah den Arbeiten zu und beobachtete namentlich einen jungen Pionieroffizier stundenlang, wie er, bis an die Brust im Wasser stehend, mutig und voll Umsicht die erforderlichen Anordnungen zur Arbeit gab. Endlich war die erste wichtigste Brücke fertig und die zweite in 32 Minuten als Notübergang aufgeschlagen, da erst fanden die Pionieroffiziere und Mannschaften einige Zeit, etwas Luft zu schöpfen. Voll Begeisterung sangen die Pioniere ihr schönes Pionierlied, während der Divisionsgeneral es sich nicht versagen konnte, dem tapferen Mündener Pionieroffizier seine Anerkennung auszusprechen und ihm eine seiner guten Havannas zu überreichen. Voll Vergnügen zog der so Ausgezeichnete alsbald blaue Wölkchen aus dem feinen Kraut und die Pioniere sangen gerade den Schlußvers:

Denn wo die Pioniere stehn,
Da gibt's kein Rückwärtsgehn,

als plötzlich die mächtige Gestalt Hindenburgs auftauchte. Im Augenblick hatte alles Grundstellung genommen, und auch der junge Offizier riß sich zusammen, so daß die prachtvolle Zigarre seinen Fingern entglitt. Bald stand Hindenburg vor ihm, nickte ihm freundlich zu und ritt weiter. Der Divisionär sah noch, wie der Offizier dem großen Heerführer mit leuchtenden Augen nachschaute, sich dann aber bückte, um die am Boden liegende Zigarre auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen. Sie war zertreten, das Pferd des Marschalls war über sie hinweggeschritten. Mit der Havanna war es also ex! Es ging wieder an die Arbeit und die Zigarre war bald vergessen. Eines Tages aber wurde der junge Pionieroffizier zum Regimentskommandeur befohlen. Dieser überreichte dem Ueberraschten ein Paketchen und übermittelte ihm einen Gruß des Feldmarschalls von Hindenburg. Als der also Beglückte das Paket öffnete, fand er eine Kiste feiner Zigarren und einen Brief seines Feldmarschalls vor, in dem dieser kurz und liebenswürdig mitteilte, er habe gehört, daß durch sein plötzliches Erscheinen der Offizier um den Genuß seiner Zigarre gekommen sei, die er doch so redlich verdient hatte; deshalb sende er ihm als Zeichen seiner Anerkennung einige Zigarren von seiner Sorte und wünschte ihm, er möge noch oft nach ähnlichen hervorragenden Leistungen mit dem Gefühl der Befriedigung von diesen „Pionierstengeln“ rauchen.

Im galizisch-wolhynischen Grenzland.

Schlechte Wege. — Deutsche Heldengräber. — Brody und Zloczow. — Das Schicksal der deutschen Kolonisten.

(Nachdruck verboten.)

oken. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der infolge des seit vier Wochen andauernden Regens und des naßnebeligen Wetters grundlosen Wege im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks und trotz des energischen Widerstandes der Russen, welche auf der Südostfront, wie es scheint, ihre noch halbwegs intakt gebliebenen Truppenbestände einsetzen, gewinnt die Offensive der k. und k. Armeen immer mehr an Raum. Schon ist die Armee Böhm-Ermomlli, die Befreierin Lembergs, fest durchweg auf feindlichem Boden. Wer nicht aus eigener Anschauung die elenden Landstraßen kennt, die sich an die galizischen Chausseen in Rußland anschließen, wer nicht gesehen hat, wie schwer das Vordringen des Nachschubes in diesem Kotmeer vor sich geht, kann nicht ermessen, welche Leistungen da vollbracht wurden. Vom Bug und der Zlota-Lipa angefangen, hatten die Russen jeden Hügel und jeden Bachlauf ausgenützt und dem Terrain angeschmiegte Widerstandslinien gebaut. Aus all diesem Gewirr von Verhauen und Verschanzungen mußten sie hinausgetrieben und hinausmanövriert werden. Auf jedem Schritt sieht man hinfällig die überlegene Kriegskunst unserer Heeresleitung, denn schier unüberwindliche Stellungen mußten die Russen wegen ausgezeichnet angesetzter Flankenstöße und Umgehungsbewegungen kampflos räumen. An einigen Punkten aber, wo die russischen Stellungen so angelegt waren, daß sie allen Listen und Künsten hohnsprachen, verjagte sie die alles überwindende Tapferkeit der österreichischen und ungarischen Truppen. Die befestigte Linie von Sokal bis Kamionka Strumilowa, die Straßen nach Kowel, Luck und Dubno, sowie der Verbindungswege von Krasne ostwärts gegen Tarnopol sind Zeugen schwerer Kämpfe und glänzender Siege gewesen. Die Anstrengung bedürfen, um den Russen den von ihnen besetzten letzten Teil österreichischen Gebietes zu entreißen.

Bisher ist ihnen aber schon der größere Abschnitt des von ihnen seit der Erreichung der Linie Bug—Zlota-Lipa noch in Besitz gehaltenen Ostgaliziens entwunden. Wenn man durch diesen, im wahrsten Sinne des Wortes erlösten Landstrich reist, so fallen die deutschen Soldatengräber ins Auge, welche verstreut auf dem weiten Gelände liegen. Wo gerade einer von Deutschlands Heldenjöhnen fiel, bereiteten ihm die Kameraden die letzte Ruhestätte, die sie mit einem weiß schimmernden Birkenzaune umfrieden und deren Kreuz sie weiß schimmernden Birkenzaune umfrieden und deren Kreuz sin mit dem Helme des Gefallenen schmückten. Die zwei größten Städte des vorläufig befreiten Gebietes sind Zloczow und Brody. Zloczow hat verhältnismäßig wenig gelitten. Nur der Bahnhof und die Kasernen sind von den Russen niedergebrannt worden. Vierhundert russische Soldaten, denen der Auftrag wurde, die Stadt an allen vier Ecken anzuzünden, wurden glücklicherweise von unseren, für die Russen zu frühzeitig einziehenden Patrouillen in ihrem Werke gestört. Die Befreiung Zloczows ist um so erfreulicher, als dieser Ort von den Russen zum Sammelpunkte für die aus verschiedenen galizischen Ortschaften vertriebenen und weggeführten Geiseln auserschen war. Von diesen Geiseln sind nun viele in der Stadt geblieben und können jetzt nach Hause zurückkehren. Dahingegen nahmen die Russen vor ihrer Flucht aus Zloczow noch 30 Bürger mit, nachdem sie einige Wochen vorher eine große Anzahl von unschuldigen Einwohnern verschleppt hatten. In der Nähe von Zloczow, in Sassow, brannten Kosaken die große Papierfabrik des Landtagsabgeordneten Weiser nieder. Schon im Winter hieß es, daß diese Fabrik zerstört worden sei, doch erwies sich damals dieses Gerücht als unwahr. Nun hat die russische Zerstörungswut dem größten Unternehmen dieser Art in Galizien das befürchtete Schicksal bereitet.

Die ehemalige Freistadt Brody hat erheblich mehr gelitten. Mittwoch, den 1. September um 2 Uhr nachmittags flohen die letzten Russen, und um 3 Uhr zogen bereits österreichisch-ungarische Patrouillen des Budapester Korps ein. Dreimal während des vorjährigen Feldzuges war die Stadt aus unseren in russische Hände gekommen, und darum befürchteten die Einwohner vorerst, daß die Russen wiederkehren könnten, umsomehr, als hinter dem russischen Radziwillow die Russen erneut heftigsten Widerstand entgegensetzten und sich mehrere Tage hielten. Besonders das Gedröhn einer schweren, aus vier Geschützen bestehenden Russenbatterie jagte Schrecken ein. Auch als die Russenfront auf der Linie Radziwillow-Podkamien durchbrochen war, machte die frühere Angst großer Freude Platz. Die Russen hatten bei ihrem Abzuge viel Elend und Jammer zurückgelassen. Den Bahnhof brannten sie nieder, ebenso die berühmte Spiritusfabrik der Brüder Kapeluß wie auch vier Privathäuser am Ringplatz. Während sie in Zloczow keine Zeit fanden, dort aufgestapelte große Getreide- und Mehlvorräte zu vernichten, verbrannten sie in Brody das Getreide und schütteten das Mehl in den Quellbach des Styr. Zu weiteren Brandlegungen blieb ihnen keine Zeit. Brody war nach dem Verluste Lembergs das Zentrum der russischen Zivil- und Militärbehörden. Dorthin zog sich der russische General-Gouverneur für Galizien, Graf Bobrinski, nach seiner Flucht aus Lemberg zurück und blieb dort bis zum 20. August. Dort warteten die mit den russischen Behörden geflüchteten Russophilen, unter ihnen die Allpolen Grabski und Wasilewski, die sich in der Stadt bis zum 31. August aufhielten, vergeblich auf die Wiedereroberung Lembergs durch die russische Heeresmacht. Stadtkommandant war Fürst Ewrefnow, Polizeioberst Fürst Czertawski wachte über die Ordnung. Der berüchtigte Rittmeister Aleksandrow, welcher die Spionage gegen Oesterreich organisierte, residierte in Brody samt seinem Stabe. Im Palast der Prager Bank-Filiale schlug das russische Armeekommando sein Quartier auf. Die Flucht ging so rasch vor sich, daß im Lokale des General-Gouvernements für Galizien die meisten Bücher und Akten, darunter das Einkaufsbuch, vergessen wurden. Während der Russenherrschaft brandschatzte der russophile Bürgermeister Kuszpeta, der mit seinem ergaunerten Vermögen nach Rußland geflohen ist, die Bevölkerung. Vor der Flucht wurden alle Geschäfte und Wohnungen noch ausgeraubt.

In Brody befanden sich die meisten deutschen Kolonisten aus der deutsch-galizischen Kolonien, besonders die Einwohner des bei Zloczow liegenden Dorfes Unterhalden, das ganz zerstört wurde, und die schwäbischen Kolonisten von Hartfeld im Grodeker Bezirke. Dieser Kolonisten nahm sich besonders warm der in der Brodyer Gegend reich begüterte deutsche Großgrundbesitzer Friedrich Schmidt an, von dessen 34 Guts- und Meierhöfen die meisten zerstört wurden. Auch seine große Brauerei und die Bretterfäge in der Nähe von Bodkamien wurden ein Opfer der russischen Brandstifter. Der Schaden, den er allein davonarägt, wird auf 20 Millionen Kronen geschätzt. Man muß hervorheben, daß es die Russen besonders auf die deutschen Einwohner Galiziens abgesehen haben. Die ganze ohnmächtige Wut, welche sie gegen den deutschen Sieger empfanden, ließen sie an den unschuldigen fleißigen deutschen Kolonisten Galiziens aus. Nach der Befreiung Brodys stellte unser Armeekommando gerade diesen Kolonisten Vorspänne zur Verfügung, damit sie rasch in ihre, wenn auch zerstörte Heimat gelangen können. Es ist ein ehrendes Zeugnis deutschen Fleißes, wenn man erwähnt, daß die Einwohner Unterwaldens bei Zloczow sofort mit dem Aufbau ihrer Häuser begonnen haben. Gleich den deutschen Soldaten, welche im Feindesland in der einen Hand das Schwert, in der anderen Pflug und Kelle führen, handeln diese deutschen Bauern, die die böse Vergangenheit aus ihrem Gedächtnis auslöschen und sich an die Wiederherrichtung ihrer zerstörten Siedelungen machen, ohne erst lange auf Hilfe durch Staat und Land zu warten.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Am Tonale-Paß.

(Nachdruck verboten.)

1. Das brennende Dorf.

oken. Wie wir noch in Cles auf dem Bahnhof herumstehen und Geschichten erzählen u. ins Nonsbergtal hinausschauen, das ganz nach Art der Ansichtskarten gefärbt ist, in einem unsäglichen blauen und rosafarbenen Duft, bemerke ich ein paar leichte, rotbraune Wolken über den Bergen, die das Sulzbergtal umfassen. Wie Rauch, denke ich, Rauch über brennenden galizischen Dörfern. Und belächle mich selbst, denn, gottlob, hier sind wir nicht in Galizien und hier werden keine Dörfer niedergebrannt.

Wir wenden uns von Clés ab stach Westen, in den Sulzberg hinein, drehen uns immer in Schleifen an den Flankenfalten des Tales hin, daß der Wagen der elektrischen Bahn in den Kurven manchmal ganz nach innen geneigt ist, wie ein galoppierendes Roß an der Zirkusmanege. Ueber den Bergen im Westen, an einem lichtgoldenen Abendhimmel flockt das rostrote Wolkengekräusel. „Das sieht aus wie Rauch“, sagt einer und wir schauen einen Augenblick bedenklich hinaus. Aber woher soll hier Rauch kommen, in solchen Höhen, das müßte ein Waldbrand sein, oder ein großes Dorf müßte in Flammen stehen?

Es wird Nacht und wir drehen uns noch immer ins Tal hinein, in langen Bogen, in einem runden Gezirkel an den Hängen hin. Noch immer treiben die Wolken in dem verblaßten Himmel und sie scheinen röter als vorhin, als würden sie von unten bestrahlt, sie quellen dicker und fester aus dem Tal. Und nun, da wir wieder aus einer Falte hervorkommen, sehen wir fern auf dem Talgrunde den roten Flammenschein. Und in eben diesem Augenblick kommt der Schaffner durch unseren Wagenabteil. „In Dimaro brennts“, sagt er mit der Befriedigung eines Mannes, der um ein Stück mehr weiß als seine Mitmenschen. Also ein großes Dorf brennt draußen im Sulzbergtal und natürlich denkt jeder an den Brandstifter Krieg. Aber es ist noch weit zu den Katzelmachern und selbst mit den weittragenden Kanonen könnten sie wohl nicht hier nach Dimaro reichen. Es muß ein Friedensbrand sein und wir, die wir hunderte galizischer Dörfer in Schutt und Asche liegen sahen, verwundern uns darüber, daß auch der Frieden solche Untaten zulassen kann. Wir hatten uns schon daran gewöhnt, jede Art von Verwüstung immer dem Krieg zuzurechnen.

Der Mond geht auf, links von uns, über den gestrüppten Waldrücken der Berge. Geht auf, friedlich, silbern (Luna, der Mond), die milde Leuchte der Nacht, gießt seine Opalwasser ins Tal hinein. Und so wird ein holländisches Nachtstück daraus, wie wir es an den Kleinmalern schätzen, dieser liebevoll ausgetiftelte Gegensatz zweier Lichtwirkungen: Laterne und Mondschein, ein nächtlicher Markt oder eine Studierstube oder eine Scharwache, die eine enge Straße daherkommt. Ein holländisches Nachtstück, links oben der Mond, rechts vor uns das brennende Dorf: schwelendes, dunkeltotes Garbenfeuer im leichtflüssigen opalisierenden Mondlicht.

Bei der Station in Malé ist noch alles in Aufregung. Alles war drüben beim Brand beschäftigt, wollte ihn niederringen helfen. Es ist nicht ganz gelungen, das Feuer war stärker als der Mensch, viele Häuser sind hin, den kleinen Teil mit der Kirche, hat man retten können. Man zeigt einander die schmutzigen, rauchgeschwärzten, zerrissenen Hände und wenn man auch das Unglück nicht abwenden konnte, so ist man doch mit sich zufrieden, das Möglichste zu seiner Bekämpfung getan zu haben. Wie das Feuer ausgekommen sei? Mein Gott, irgend ein Kind . . . es kann also eine feindliche Absicht nicht wohl angenommen werden.

Man redet immer weiter über den Dorfbrand, der ganze Krieg ist minder wichtig, eine alte Frau ist verbrannt, die Arme, hat ein anderes altes, krankes Weib gerettet und ist selbst verbrannt. Und unsere Standschützen, lacht der Doktor, wie unsere Standschützen schon sind, die können durch nichts aus der Fassung gebracht werden. Wenn einmal die Welt untergeht, da müssen die Tiroler Standschützen erst noch vorher ihre Pfeifen stopfen. Also da steht so ein Standschütze und schaut, und auf einmal geht es geradenwegs in eine brennende Gasse hinein. Links und rechts schlagen die Flammen aus den Häusern, dicker Qualm brodelt dazwischen. Dahinein geht der Standschütze. Alles brüllt, schreit ihm Warnungen nach, er geht unbeirrt geradenwegs ins Feuer. Er muß irgendwas besonders Kostbares gesehen haben, ein gefährdetes Menschenleben, ein Kind . . . Eine bange Minute — ob er wiederkommen wird? Er kommt wieder, schwarz, halb erstickt, angesengt, aber sehr vergnügt und an einem fast verkohlten Strick zieht er ein Schwein hinter sich her. Ein ganzes Schwein, schön gebraten, mit knuspriger Haut und mitten in Elend und Jammer und Brandtumult ein leichtes Wohlgeruchlein und Eßbehagen verbreitend.

Seltsam, wie wichtig dieser Brand hier genommen wird, wie man sich der armen Menschen erbarmt und ihr Los bedauert und wie man mitleidvoll erwägt, wie ihnen zu helfen sei. Ein so großes Ereignis, unübersehbar in seinen Folgen für Glück und Wohlfahrt dieser Menschen, ist schon die Vernichtung einer einzigen Wohnstätte. Ein einziges Dorf, einige Häuser, und vor unseren Augen steht der Jammer einer Menge von Menschen. Und der Krieg hat hunderte solcher Wohnstätten vernichtet, in Belgien, in Frankreich, in Ostpreußen, in Galizien, in Polen, in Ungarn, und an dem einen Ereignis hier ist erst abzumessen, was diese Schreckenstaten der Kriegsfurie zu bedeuten haben.

2. Das Schloß der Irredentisten.

Diese Brandberichte werden uns in der Offiziersmesse des Kommandos gegeben. Man geht durch ein altes Tor und über einen kleinen Hof und noch durch ein Tor in einen zweiten Hof und eine Stiege hinan, ein altes, wunderschön entworfenes Steinwappen grüßt von der Wand, eine breite Veranda leitet nach rechts hinüber, wo ein Dachgarten seine Blätter- und Blütenbüschel in den Schein des elektrischen Lichtes hängt.

Es ist ein richtiges südtirolisch-italienisches Patrizierhaus. Ein Adelssitz, breit, raumverschwenderisch, vornehm kühl, steinern und schattig. Die Türen, die auf den Korridor gehen, sind aus einem schönen Holz, fest und ohne Fugen. Aber der Raum, in dem wir essen, ist mit einer Tapete ausgeklebt, die ein riesenhaftes und sinnloses Ornament in Rot unablässig wiederholt. An den Wänden hängen mehrere alte, schadhaft gewordene Bilder, mythologische Szenen darstellend. Griechischen Götternufug: Leda mit dem Schwan, den Kampf der Lapithen und Zentauren, eine Nymphe, die von Pan überrascht wird. Es sind keine Kunstwerke, aber sie haben des Alter für sich und hängen immerhin sehr überheblich an der modernen, geschmacklosen Tapete.

So ist das Ganze die richtige italienische Mischung: gutes Altes und schlechtes Neues, Geschmack und Ungeschmack, wahllos bei- und durcheinander.

Der Herr Besitzer hat seine Mischung im Stich gelassen. Ein irredentistischer Kaufmann ist der Eigentümer dieses Patrizierhauses und der Krieg hat ihn zu seinen Brüdern hinübergeführt. Nun mag er drüben an den Knöpfen abzählen, ob er jemals den Dachgarten und Leda mit dem Schwan wiedersehen wird. Es scheint wenig Aussicht dazu vorhanden, draußen am Tonale-Paß rennen sie sich die Köpfe ebenso blutig, wie anderswo in Tirol und einstweilen hat es sich das Kommando in dem leeren Haus behaglich gemacht. Die maledetti österreichischen Nagelschuhe stampfen über den mit wunderschöner Einlegearbeit gezierten Fußboden, im Dachgarten liest der Herr Major seine Zeitung, zu den mythologischen haben sich drei neue Bilder gesellt (drei Bilder, vor denen die irredentistische Hauswand zurückschaudert: der Kaiser, der ermordete Thronfolger und Erzherzog Eugen, der es den Katzelmachern besorgt) und draußen, in einer ungeheuren Küche, unter dem rauchgeheizten Gewölbe, an einem Herd, so groß, wie das Mausoleum zu Halikarnaß, wirtschaftet die Küchenmannschaft, die für die Offiziere kocht.

3. Lorenzoni, der Oesterreicher.

Einer kommt bereits und das Gespräch verstummt. Der Mensch ist irgendwie schief geraten, er sieht aus, als sei er einmal in irgend eine Maschine gekommen und dabei aus der Form gebracht worden. Der Leib ist wie ein gefüllter Sack und durch den Gürtel in zwei Wülste abgebunden. Die Beine scheinen immer in Gefahr, sich zu einem unlösbaren Knoten zu vereinigen. Und der Kopf ist in der Maschine zuerst quadratisch gepormt worden und hat dann einen Stupps ins Schiefe gekriegt. Die Augenbauen sind zusammengewachsen und zwischen ihnen und dem tiefherabreichenden Haarwust ist für die Stirne nicht mehr viel Platz. Das Schauerlich-Schönste an diesem Anblick ist aber, wie dieser Mensch schwitzen kann. Er ist ein Künstler im Schwitzen, und man sieht ihm an, daß jede Pore seiner Haut sich öffnen kann wie ein Brunnenrohr. Ganze Bäche rannen über sein Gesicht, und da er im Hemd aus der Küche daherkommt, sieht man, daß es ihm mit großen, nassen Flecken am Leib klebt. Er bringt irgend etwas, den Schwarzen glaube ich, und ist dabei von einer Beflissenheit, wie einer, der etwas angestellt hat.

Unser Maestro Lorenzoni hat auch etwas auf dem Kerbholz. Er war irgendwo, bei den Ochsen, im Schlachtviehdepot, und sollte wegen irgend einer Kleinigkeit ein paar Tage Arrest absitzen. Als er aber am Arrestorte eintraf, war es spät abends und man sagte Lorenzoni er solle am nächsten Tage wiederkommen. Was tun? Maestro Lorenzoni geht zum Bahnhof und langweilt sich. Ein Zug steht da, der wird gleich über Franzensfeste nach Bozen gehen. Und Lorenzoni fällt ein: von Bozen ist es nicht mehr weit nach Mals

der Verwertung des Panserinhalts der Schlachttiere und auch sonst namentlich als Pferdefutter bewährt hat, und schließlich soll Stroh in größerem Umfange durch Aufschließung zu einem dem Stärkemehl annähernd gleichwertigen Futtermittel verarbeitet werden. Unter diesen Umständen erscheint es geboten, bei der Verwendung von Stroh als Einstreu sparsam zu verfahren und hierfür alle verfügbaren Ersatzstoffe in weitestem Umfange heranzuziehen. Als solche kommen in Betracht in erster Linie die Torfstreu; diese sollte allgemein Anwendung finden, ferner sollte Wald- und Plaggenstreu, Ginster, Heide usw. in größerem Umfange, als sonst verwendet werden und schließlich sollten solche Stalleinrichtungen getroffen werden, die ohne Aufwendung erheblicher Kosten eine möglichste Ersparnis an Streu ermöglichen. Es darf erwartet werden, daß der verhältnismäßig hohe Preis des Strohes seine Wirkung nach dieser Richtung hin geltend macht.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 2. Oktober 1915.

Vor einem Jahre.

1. Oktober. Vor Antwerpen werden das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpveldt mit Zwischenwerken erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Dendermonde ist in deutschem Besitz. — Die über die Karpathen in Ungarn eingedrungenen Russen werden zurückgedrängt und erleiden schwere Verluste.

2. Oktober. Die Höhen von Roye und Fresnoy sind den Franzosen entrissen. Südöstlich von St. Mihiel werden Angriffe von Toul her zurückgeworfen, wobei die Franzosen schwere Verluste hatten.

3. Oktober. Im Angriff auf Antwerpen fallen die Forts Lierre, Waelhem und Koningshoyst; 80 Geschütze werden erbeutet. — Das 3. sibirische und Teile des 22. russ. Armeekorps werden bei Augustow geschlagen; 3000 Gefangene, 18 Geschütze erbeutet. — Das französische Kanonenboot „Zelee" von deutschen Schifen in Brand geschossen. „Scharnhorst" und „Gneisenau" beschießen Papeete auf Tahiti.

):(**Heimatpflege.** Die Zeitschrift „Westmünsterland", Monatsschrift für Heimatpflege (Verlag J. & A. Temming in Bocholt), die sich schon von ihrem Bestehen an der freundlichen Unterstützung der „Vereins für Heimatpflege in Bocholt" erfreut hat, hat nunmehr auch enge Fühlung mit dem „Verein für Geschichtsforschung und Altertumskunde des Kreises Ahaus" bekommen. „Westmünsterland" ist von jetzt an auch Zeitschrift des letztgenannten Vereins und damit zugleich Fortsetzung des früheren Vereinsorgans „Aus alter Zeit." — Die wertvolle Erweiterung des Wirkungskreises der Zeitschrift „Westmünsterland" spiegelt sich auch in dem Inhalt des prächtigen Septemberheftes wider. Mit einem plattdeutschen Leitgedicht von Bernh. Schleiter „Der Krieg 1914/15" beginnt das Heft. Eine Kriegsskizze von Anna Honekamp-Bocholt „Wenn du wiederkommst" schließt sich an. „Studentenröschen" betitelt sich eine Naturstudie von Lehrer Flecke-Borken. Es folgt der Schluß von „Alstättesche Erinnerungen an 1814" von Dechant Friedrich Tenhagen-Werne. Weiter blätternd finden wir ein Gedicht „Min Heimatduorp" und einen Aufsatz über „Laer und Umgebung", beide von B. Holtmann-Olfen, und einen Aufsatz über „Die Verbreitung der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Borken" mit vielen wertvollen statistischen Angaben von Geh. Reg.-Rat Dr. Seidel-Berlin. Hilde Woldmann-Bocholt hat ein Gedicht „In der Heide" beigetragen. Die Sammelrubrik „'ne Göpse vull" erklärt eine Reihe von Herbstblumennamen. Dr. Jul. Francke liefert eine gehaltvolle sprachwissenschaftliche Skizze unter der Ueberschrift „S-chinken, S-peck und S-chweinefleisch." Die Sprachecke des allgemeinen deutschen Sprachvereins geißelt die Engländerei in den Fachausdrücken des Fußballspiels. J. Tidden-Ringenberg hat endlich eine Reihe plattdeutscher Wetterregeln zusammengestellt.

):(**Auf die heutige Bekanntmachung betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverkehrs** sei besonders aufmerksam gemacht. Vom 14. Oktober d. J. an fallen die Zusatzmarken fort. Dafür erhält aber jede Person das Recht auf den Bezug einer täglichen Menge von 300 Gramm Brot oder 225 Gramm Mehl, statt bisher 250 bezw. 185 Gramm. Mit Rücksicht darauf, daß an Weizenmehl verhältnismäßig nur geringe Mengen zur Verfügung stehen und das gesamte Kriegsbrot 20 Proz. an Weizenmehl enthält, kann an Weizen m e h l auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich nur die Menge eines Scheines mit 225 Gramm abgegeben werden. Zum Bezuge von Weizenmehl berechtigen daher nur die durch doppelte Unterstreichung des Datums und den Zusatz „oder Weizenmehl" gekennzeichneten Scheine. A l l e Scheine berechtigen dagegen zum Bezuge des 20 Proz. an Weizenmehl enthaltenden R o g g e n m e h l s (Kriegsmehls). Geschäfte, die solches sackweise beziehen wollen, können sich im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5, Zimmer Nr. 1, melden. Damit die Brote Mengen darstellen, die durch 300 Gr. teilbar sind, ist das Brotgewicht auf 1¼ Kilogramm (5 Brotscheine) und 3 Kilogramm (10 Brotscheine) festgesetzt worden. Die Mengen, in denen in den hiesigen Geschäften Mehl abgegeben wird, betragen vom 4. Oktober an 225, 450, 675 Gramm usw.

):(**Weitere Sperrung für Päckchen über 50 Gramm an die Ostarmeen.** Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts: Die durch die unzulänglichen Beförderungsverhältnisse herbeigeführte Anhäufung der Postsachen auf den östlichen Kriegsschauplätzen konnte leider noch nicht behoben werden. Im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wird daher das Verbot der Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50-Gramm-Päckchen an die Truppen-Angehörigen der Ostarmeen bis einschließlich 5. Oktober verlängert. — Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

):(**Kriegsbeschädigten-Fürsorge.** Am 5. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, findet gemäß Beschlusses des Arbeitsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Münster eine öffentliche Versammlung zur weiteren Förderung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge im großen Sitzungssaale des dortigen Rathauses statt. Auf ihr wird Ihre Exzellenz Freifrau von Bissing einen Vortrag halten über die Mitarbeit der Frau bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorge und Stabsarzt Dr. Hartwig-Paderborn über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge mit besonderer Berücksichtigung der ihr erwachsenden Aufgaben in den Lazaretten. Gleichzeitig findet an dem Tage eine Ausstellung von Arbeiten von Kriegsbeschädigten in dem Nebensaale des Rathauses sowie eine Besichtigung der orthopädischen Einrichtungen im Ludgerianum statt. Beide Veranstaltungen sind geöffnet in der Zeit vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr. Die Damen und Herren der Kreis-Fürsorgestellen werden zu diesen Veranstaltungen eingeladen. Auch steht nichts im Wege, Freunde der Sache bei der Versammlung und den übrigen Veranstaltungen einzuführen. Versammlung wie sonstige Veranstaltugen sind vornehmlich gedacht für die Einwohnerschaft des nördlichen Westfalens (insbesondere Regierungsbezirke Münster und Minden). Anfang November findet eine weitere öffentliche Versammlung in Bochum in Verbindung mit der dort stattfindenden Ausstellung für Kranken- und Verwundetenfürsorge im Kriege statt.

):(**Merkblatt für die Ausfuhr während des Krieges.** Die Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen in der Maschinenindustrie zu Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, hat ein neues „Merkblatt für die Ausfuhr während des Krieges" herausgegeben. Das Merkblatt wird Interessenten in jeder beliebigen Anzahl von der Zentralstelle zur Verfügung gestellt, dasselbe kann auch auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wesel eingesehen werden.

):(**Ausfuhr nach Holland.** Die holländische „Staatscourant" macht bekannt, daß vom 4. Oktober an der Export von Schaffleisch gestattet ist.

KfB. **Die Herbsternte und die Frauen.** Unsere Obsternte ist in diesem Herbst so reich ausgefallen, wie es vordem noch selten der Fall war. Apfel- und Birnbäume brechen fast unter ihrer Last, und die Beerenfrucht des Waldes, beispielsweise die Brombeere, bietet sich in fast überquellender Fülle. In den weitesten Kreisen unseres Volkes, auch in Frauenkreisen, hat man heute gelernt, mit der volkswirtschaftlichen Tatsache der Gegenwart zu rechnen: daß wir nämlich von aller Einfuhr abgeschnitten und auf unsere heimischen Nahrungsmittel allein angewiesen sind. Unsere Frauen müssen deshalb bei der gegenwärtigen Obsternte eine zweifache Forderung in die Tat umsetzen: 1. die heimischen Nahrungsmittel bis ins kleinste auszunutzen und nichts verkommen zu lassen, mochte es uns früher auch noch so geringfügig erscheinen; 2. für ausländische Nahrungsmittel, die uns heute nicht mehr zugänglich sind, heimische Ersatzstoffe ausfindig zu machen. Zur erstgenannten Forderung gehört es, für die Ausnutzung des Fallobstes Sorge zu tragen. Möglichst wenig Abfälle! sollte auch hier die Losung sein, wie es in den vergangenen Monaten bei der Zubereitung der Kartoffeln der Fall war. Von den Beeren des Waldes darf keine einzige unbenützt am Strauche verdorren. Die meisten von ihnen, insbesondere die Brombeere, Holunderbeere und Hagebutte, lassen sich zu Kompott und Marmelade verarbeiten. Die zahlreich erschienenen Ernährungs-Merkblätter und die eingehenderen Broschüren über die Ernährungsfrage geben über die Verwendung all dieser Früchte genaue Auskunft. Von ausländischen Nahrungsmitteln wird der Ausfall an Fetten und Oelen zurzeit am deutlichsten bemerkbar. Deshalb müssen wir uns daran erinnern, daß wir in zahlreichen einheimischen Produkten das Material zur Oelgewinnung besitzen. Es ist nur notwendig, daß wir jene Ersatzstoffe sammeln, an denen wir früher achtlos vorübergingen. Zu derlartigen Ersatzstoffen gehören Obstkerne, Buchekern, Eicheln, Lindenfrüchte, Sonnenblumenkerne, Ahornsamen, Kastanien usw., aus denen sich zum Teil ein wertvolles Oel für die menschliche Ernährung gewinnen läßt; zum Teil dienen sie, wie Kastanien und Eicheln, wenigstens als Viehfutter. Um eine systematische Sammelarbeit für Wildfrüchte und Obstkerne zu ermöglichen, sollte vor allem unsere Jugend mobil gemacht werden. Sie, die schon so manchen schönen Beweis gegeben hat, daß sie den Ernst der Zeit versteht und zu Opfern für das Vaterland bereit ist, wird sich nicht vergeblich zu dieser Sammelarbeit aufrufen lassen. Die Schule müßte es übernehmen, durch das lebendige Wort und durch die Verteilung von Merkblättern die Begeisterung der Jugend zu wecken und ihre Tatkraft anzuspornen. Aber auch im Hausbedarf darf das Sammeln nicht außer acht bleiben. Ein weiteres Erfordernis ist die Einrichtung von Sammelstellen, wo die Vorräte abgeliefert werden können. Hier erwächst den Frauenvereinen eine neue Aufgabe. Die Sammelstellen nehmen die Vorräte entgegen, zahlen dafür einen geringen Preis, um den Eifer rege zu halten, auch helfen sie zur Verwertung weisen in die entsprechenden Betriebe. Die Sammelstellen können zugleich zu Beratungsstellen für hauswirtschaftliche Angelegenheiten ausgebaut werden, wie es ja überhaupt notwendig ist, den systematischen Aufklärungsdienst in Ernährungsfragen, wie er im letzten Winter begonnen hat, auch in Zukunft fortzusetzen. Auskunft über Schriften und Broschüren zu allen Gebieten der Ernährung und Hauswirtschaft, über die Errichtung von Sammelstellen für Obstkerne und Wildfrüchte und von hauswirtschaftlichen Beratungsstellen überhaupt erteilt die Zentrale des Katholischen Frauenbundes in Köln a. Rh., Roonstr. 36.

Neueste Telegramme.

Das Endergebnis der dritten Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin**, 30. Sept. Amtlich. Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr ein Ergebnis von 12 201 Millionen Mark festgestellt worden, darunter 2169 Millionen Mark Schuldbuchzeichnungen. In welcher Weise sich die Zeichnungen auf die verschiedenen Arten von Anmeldungsstellen verteilen, ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht, die zum Vergleich die Ergebnisse der ersten und zweiten Kriegsanleihe heranzieht. Es wurden gezeichnet:

	dritte	zweite	erste
	in Millionen Mark		
bei der Reichsbank	569	565	479
den Banken und Bankiers . .	7 676	5 664	2 895
den Sparkassen	2 582	1 978	883
den Lebensversicherungsanstalt.	417	384	203
den Kreditgenossenschaften . .	680	358	—
den Postanstalten	167	112	—
zusammen	12 101	9 061	4 460

Auszeichnung.

WTB. **Berlin, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Dem Domprobst und Prälaten Berlage zu Köln wurden die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen. (Domprobst Berlage feierte bekanntlich vor kurzem seinen 80. Geburtstag.)**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 1. Oktober mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts besonderes vor. Bei Nowo Aleksiniec scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Ikwa und im wolhynischen Festungsgebiet keine Aenderung der Lage. Am Kormynbach gewannen unsere Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wiesen wir ab. Fünf österreichisch-ungarische Eskadronen nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten beiden Gefechtstagen fielen in diesem Raume 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere befestigte Linie westlich des Bombaschgrabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen. Gestern früh griffen die Italiener die Mitte des Mrcli Vrh und die Südwestabhänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal ergebnislos an. Dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls, wie immer, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht neues.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Versenkung des schwedischen Dampfers „Malmland."

WTB. **Stockholm, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister des Auswärtigen erhielt von der Gesandtschaft in Berlin die Mitteilung, die deutsche Regierung spreche ihr Bedauern über die Versenkung des Dampfers „Malmland" aus und erkläre sich bereit, Schadenersatz für den Verlust zu leisten.**

Von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt.

WTB. **Mandal, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Bark „Actie" aus Krageroe, mit Grubenholz von Krageroe nach Leith unterwegs, wurde am Mittwoch von einem deutschen Unterseeboot 20 Seemeilen südlich von Kap Landesnes in Brand gesteckt. Das Unterseeboot schleppte ein Boot mit der aus 11 Mann bestehenden Besatzung nach der Küste bei Kap Landesnes.**

Schiffsbrand.

WTB. **Le Havre, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Meldung der Agence Havas. Der norwegische Dampfer „Elisabeth" wurde auf der Fahrt von Leith nach Rouen durch Brand zerstört. Die Besatzung wurde gerettet.**

Der neue italienische Marineminister.

WTB. **Rom, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Meldung der Agenzia Stefani. Amtlich wird gemeldet: Der König hat gestern ein Dekret unterzeichnet, wodurch Vizeadmiral Camillo [illegible] Marineminister ernannt wird. Der neue leistete gestern im Hauptquartier den Eid in d[illegible] des Königs.**

Explosion in einer schweizerischen Kammfabrik.

WTB. **Bern, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) In Muembiswil (Kanton Solothurn) ereignete sich gestern nachmittag in einer Kammfabrik eine schreckliche Explosion durch Entzündung von Celluloid. Sofort standen alle Fabrikräume in Flammen. Bis jetzt sind 12 Tote geborgen. Man vermutet, daß noch mindestens 10 Personen unter den Trümmern liegen. 30 Personen sind schwer verletzt.**

WTB. **Bern, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die fortgesetzten Nachforschungen haben noch mehr Opfer der Katastrophe in Muembiswil ergeben. Bisher sind 30 Tote festgestellt worden.**

Wolkenbrüche an der Riviera.

WTB. **Berlin, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem Berl. Tagebl. werden aus der Riviera neue ungeheure Wolkenbrüche gemeldet, die zahlreiche kleine Städte und Dörfer überschwemmten.**

Schweizer Blätter melden aus Mailand: Von den durch das schreckliche Unwetter heimgesuchten Riviera-Orten Rapallo Santo Margherita und Chiavaro treffen grauenvolle Nachrichten ein. Bis jetzt zählt man 22 Tote, 200 Personen wurden verwundet. Der Schaden an den Kulturen wird auf 10 Millionen Lire geschätzt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 3. Oktober 1915.

St. Georg. ½6, 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht. Nach beiden Andachten Weihe von Rosenkränzen, Medaillen und Kreuzen.

Das Männerapostolat hat bei der hl. Messe um 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Am Samstag von 12 Uhr an und am Sonntag den ganzen Tag kann von allen, welche die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen, so oft ein vollkommener Ablaß gewonnen werden, als sie die St. Georgiuskirche besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten.

Liebfrauen. Stille Messen sind ½7, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr ist Hochamt. Predigt ist 8, 9 und 10 Uhr. 8 Uhr, nach der kurzen Predigt hat das Männerapostolat gemeinsame hl. Kommunion. Nachmittags 2 Uhr ist Rosenkranzandacht.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. Unter der 8 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Rosenkranzandacht, danach Weihe von Rosenkränzen und Kreuzen.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe, 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe, ½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Oberklassen zu Rhede, 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt. Heute Tellerkollekte für unsere eigenen kirchlichen Bedürfnisse. Nachmittags 3 Uhr Rosenkranzandacht, nach derselben Prozession.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. ½3 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Raesfeld. ½7 Uhr hl. Messe, ½10Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Jeden Abend ½9 Uhr Rosenkranzandacht und Bittandacht.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Die Rosenkranzandacht, die zugleich Bittandacht ist, wird an allen Werktagen während der hl. Messe um 6 Uhr gehalten.

St. Klara. Jeden Morgen bei der hl. Messe um ½7 Uhr Rosenkranzandacht. Montag (Fest des hl. Franziskus) 13stündges Gebet. 6 Uhr erste hl. Messe, ½8 Uhr Hochamt, Abends ½7 Uhr Schlußandacht.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes. An den Wochentagen abends ½8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Rhede. An den Wochentagen abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Gemen. Dienstag, den 5. Oktober: Ewiges Gebet. 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe, 9 Uhr Levitenhochamt, 2 Uhr Vesper und Rosenkranz-Andacht. 6 Uhr Schlußandacht mit Umgang, Te Deum und Segen.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Beichte und Feier des hl. Abendmahles. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Gemen. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst und Vorbereitung zur Abendmahlfeier.

Oeding. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Anholt. (Erntedankfest.) 9¼ Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl, 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abenmahls. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Verloren

Ein Kind einer armen Arbeiterfamilie hat beim Umtausch des Brotbuches auf dem Amt in der Kirchstr. ein Portemonnaie mit Inhalt liegen gelassen. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Expedition.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

G. Gompertz am Markt.

Mitglied der Einkaufsvereinigung westdeutscher Manufakturisten.
Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinsamen Einkauf mit 150 großen Geschäften.

Hervorragende Auswahl moderner Damenkonfektion.

Einfache Jackenkleider aus guten Stoffen, zu **20, 25, 30, 35, 40, 45** M.
Elegante Jackenkleider zu **50, 55, 60, 65, 75** M. und höher.
Schwarze Mäntel und Paletots zu **25, 30, 36, 40, 45, 50, 60** M. und höher
Samt-Jacketts in hübschen Formen von **29** M. an.
Farbige Paletots zu **12, 15, 18, 20, 25, 30, 35** M. und höher.
Blusen, Kleiderröcke, Unterröcke.
Preiswerte Kindermäntel und Kinderkleider.

In meiner Spezialabteilung Ravardistraße 4:

Großes Lager moderner Herren- und Knaben-Anzüge.
Herren- und Knaben-Paletots.

Durch frühzeitige Abschlüsse bin ich in der Lage, auch diese Artikel in guten Qualitäten preiswert zu liefern.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Ersatz-Reservist

Bernh. Osterholt

Res.-Inftr.-Regt. Nr. 57, 1. Komp.

im Alter von 28½ Jahren. Er starb infolge eines Schrapnell-Kopfschusses und wurde auf dem Militär-Friedhof durch den Divisions-Pfarrer beerdigt.

Treues Gedenken dem Helden, der für Deutschlands Freiheit und Ruhm gefallen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Borken, Wesel, Oding, Marbeek und Frankreich, den 1. Oktober 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, 4. Oktober, morgens 8 Uhr, in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Färbermeister Alexander Dierkes
findet am Montag, 7¼ Uhr in der St. Josefskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Schecks,
welche die Landwirte für geliefertes Getreide vom Kommissionär des Kreises Borken erhalten, werden von uns kostenlos in Zahlung genommen bezw. eingelöst.
Suderwicker Spar- und Darlehnskasse.

Den Heldentod fürs Vaterland starben meine Arbeiter

Bernh. Osterholt
Ers.-Res. im Inftr.-Regt. Nr. 57, 1. Komp.

Fritz Potthoff
Musk. im Inftr.-Regt. Nr. 256. 11. Komp.

Es waren zuverlässige, treue Arbeiter, deren Andenken ich stets in Ehren halten werde.

August Fischer.

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod fürs Vaterland unsere lieben Mitarbeiter, der

Ersatz-Reservist
Bernh. Osterholt
im Inftr.-Regt. Nr. 57, 1. Komp.
und der
Musketier
Fritz Potthoff
im Inftr.-Regt. Nr. 256, 11. Komp.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Bocholt, 1. Oktober 1915.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Fa. August Fischer.
Werk I und II.

Alte, gut eingeführte Versicherungsgesellschaft hat für den Platz Bocholt u. umliegende Orte größeres

Inkasso

zu vergeben. Solide, strebsame Herren, die auch eine Kaution stellen können, belieben ihre Offerte u. C. 2366 an die Exped. d. Ztg. einzureichen.

Schreibhilfe für Rentenbüro gesucht.
Angebote nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter C. 2350 entgegen.

Krieger-Verein Barlo-Stenern.

Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
Hauptversammlung.
(Wahl des Präsidenten.)
Der Vorstand.

Habe meine

Modellhut-Ausstellung

heute eröffnet und lade zur Besichtigung ergebenst ein.

Frau Thea Reuss
Ostermarkt 89.

Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.

Warenhaus A. Weyl.